



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1907**

555 (28.11.1907) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-130309](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-130309)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.
Einschl. d. Post bez. incl. Post
aufschlag Nr. 24 pro Quartal.
Gesamt-Nummer 6 Bg.

Inserate:

Die Colonne-Zeile . . . 25 Bg.
Kuhmürige Inserate . . . 50
Die Reklame-Zeile . . . 1 Wort

(Bayerische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Eigene Redaktions-Bureaus in Berlin und Karlsruhe.

Telegraphen-Adresse:
„Journal Mannheim“.

Telefon-Nummern:
Direktion u. Buchhaltung 1448
Druckerel-Bureau (An-
nahme u. Druckarbeiten) 841
Redaktion 377
Expedition und Verlags-
buchhandlung 818

Nr. 555.

Donnerstag, 28. November 1907.

(1. Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst
16 Seiten.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 28. November 1907.

Oberpräsident v. Schorlemer und das Zentrum.

Im wird mehreren Blättern geschrieben:
Die Gründung einer über das ganze Reich sich erstrecken-
den „Deutschen Vereinigung“, deren Ursprung in katholischen
Ländern des Rheinlandes zu suchen ist, wird von der Zentrums-
presse mit Unruhe und Argwohn beobachtet. Besonders deutlich
verrät dies das Parteiblatt des bayerischen Zentrums, welches
seinen Parteigenossen gar nicht dringend genug empfehlen kann,
„sich von Anfang an von der Sache fern zu halten“, den Ober-
präsidenten der Rheinprovinz Freiherrn von Schorlemer als
„die Seele dieser zentrumsfeindlichen Bestrebungen“ bezeichnet
und über ihn u. a. folgendes schreibt: „Er war nie ein Zentrums-
mann . . . Heute ist er einer der erbittertesten Gegner des
Zentrums, auch einer der gefährlichsten. Herr v. Schorlemer
hat sich an höchster Stelle verpflichtet, das Zentrum klein zu
machen; er redet dort vor, daß dieses gar nicht feststehe; im
Rheinlande könnte man ihm leicht mehrere Mandate abnehmen.
Als der für die Nationalkatholiken blamable Wahlausfall be-
kannt wurde, hörte Hr. v. Schorlemer ein verwundertes: „Aber,
mein lieber Schorlemer, haben Sie mich enttäuscht!“ Dieses
Schuldkonto muß abgetragen werden; daher die fast über-
menschlichen Anstrengungen des Oberpräsidenten.“ Wer gegen-
über dem Freiherrn v. Schorlemer die obige „verwunderte“
Wendung getan hat, wird vom Bayerischen Kurier nicht aus-
drücklich genannt; aus dem Zusammenhang jedoch ergibt sich klar
genug, daß der Kaiser jene Wendung gebraucht haben soll. In
Wahrheit aber ist eine solche Äußerung, wie auf Grund einer
authentischen Auskunft mitgeteilt werden kann, an keiner mög-
lichen Vertretung Stelle getan worden.

Der Fall Günter.

Der Senat der Universität Tübingen veröffentlicht über
seine Verhandlungen zum Fall Günter eine schon kurz erwähnte
Erklärung, die ihrem Inhalt nach folgendermaßen lautet:
Nachdem das akademische Rektorat und die philosophische
Fakultät die Vorgänge, die zu einem Eingreifen der kirchlichen
Oberbehörde in Tübingen in die Vorlesungsfreiheit des Professors
Dr. Günter und damit in die akademische Lehrfreiheit geführt haben,
einer genauen Prüfung unterzogen haben, hat der akademische
Senat dazu Stellung genommen, und sich einer von der philo-
sophischen Fakultät erhobenen Beschwerde vollständig angeschlossen.
Die Beschwerde geht an das Kultusministerium. Der Senat war der
Ansicht, daß die Wendung der Vorgänge nicht davon abhängt, ob
der Bischof unmittelbar eingegriffen, oder ob er einen freundlichen
Rat erteilt hat, sondern von dem gewollten und erzielten Resultat.
Der Sinn der Verhandlungen war, daß die geistliche Behörde die
Wahrung der Vorlesung nicht wünsche und daß bei Wahrung
dieses Wunsches an die Kommissoren des Verbot, die Vorlesung zu
bestehen, ergehen würde. Hierin liegt ein formell und sachlich un-
zulässiger Eingriff in die Verwaltung der Uni-
versität und der an ihr herrschenden Lehrfreiheit. Das

Durch des Herrn Professors Günter ist nach sachverständigem Urteil
in keiner Weise geeignet, die Vorlesung zu unterbrechen zu lassen, daß sein
Verhalten in der Vorlesung die Wahrheit kirchlicher Dogmen in
Zweifel ziehen würde. Aber selbst dann hätte der Bischof noch nicht
das Recht gehabt, einem Professor der Landesuniversität in irgend
einer Form Vorschriften über den Gegenstand und den Inhalt seiner
Vorlesung zu machen und noch weniger ihm mit dem Verbot der
Vorlesungsbefugnis zu drohen.

Aus dem Charakter der Professur kann ein Recht zu einem Ein-
griff des bischöflichen Ordinariats oder des Kommissars nicht
hergeleitet werden, wie aus der Geschichte der Professur genügend
hervorgeht. Der Jahrbuch hat keine anderen Verpflichtungen, als die,
allen Hochschullehrern obliegenden — nach bestem Wissen das von
ihm für seine Erkenntnis zu lehren. Der Senat und die philosophische
Fakultät sehen daher das Verfahren des Bischofs von Tübingen
und des ihm unterstellten Kommissars als einen Eingriff
in die akademische Lehrfreiheit an, gegen den sich zu
vermahren, umso mehr angezeigt ist, als sie sich der Annahme nicht
verschließen konnten, daß die behaupteten Vorfälle im Zusammen-
hang mit der neuerlich sehr scharf hervortretenden Tendenz der
römischen Kirche stehen, der Lehrfreiheit der Hochschule Befugnis an-
zulegen.

Ein sozialdemokratischer Sieg.

Der „Vorw.“ meldet aus Kiel: „Der erste Tag der
Kieler Stadtverordnetenwahlen endete mit einem großen
Erfolge unserer Partei. Trotzdem nur diejenigen wahl-
berechtigt sind, die mindestens 1200 Mark Einkommen ver-
steuern, wurden alle drei Mandate von uns erobert! Die
Mandate befinden sich zum ersten Male in den Händen unserer
Partei. Gewählt sind die Genossen Cappel, Mendorf und
Kindfleisch. Die sozialdemokratischen Stimmen fielen von
2900 im Vorjahre auf 4300 in diesem Jahre. Die vereinigt-
en bürgerlichen Parteien erhielten 300 Stimmen weniger
als bei der vorigen Wahl.“ Für ein großes Triumpfgelächel
von Seiten der Sozialdemokratie scheint uns trotzdem wenig
Anlaß. Denn diesem Sieg stehen in anderen Städten eine
Reihe schwerer Niederlagen gegenüber. Immerhin beweist
der Wahlausfall, wie die Sozialdemokratie auf der Dauer
liegt, um die bürgerliche Mäßigkeit oder Uneinigkeit aus-
zuräumen.

Hoffnungslos verärgert.

Der „Germania“ (Nr. 272) mißfällt an dem im Reichs-
tag eingegangenen Entwurf eines Reichsverein-
gesetzes, daß in ihm der — Toleranzantrag nicht
enthalten ist, der in seinem zweiten Teil bekanntlich das
religiöse Vereinsleben reichsgesetzlich regeln sollte. Außer-
dem tadelt sie die Aufrechterhaltung des Jesuitenge-
setzes. Diese Anmerkungen der „Germania“ sind mit
großem Dank zu begrüßen. Deutlicher kann an die Verände-
rung der Grundlagen gar nicht erinnert werden, die für die
parlamentarische Erledigung von wichtigen Gesetzentwürfen
im verflochtenen Reichstag, als das Zentrum Triumpf war,
vorhanden waren. Die parlamentarische Praxis ist seitdem
so viel reiner geworden, als der kirchenpolitische
Sintergrund zurückgetreten ist, vor dem das Zentrum
einmal gewohnt war, alle seine Geschäfte mit der Reichs-Regie-
rung zu erledigen. Man darf vertrauen, daß alle maßgebenden
Faktoren die Wiederkehr dieser Praxis, die in jedem vom

Zentrum angenommenen Gesetz nur immer einen Wechsel auf
kirchenpolitische Zustände sah, unter allen Umständen
verhindern werden. Und weil das die ultramontane Presse
im Grunde ihres Herzens auch denkt, darum gebärdet sie sich
zurzeit so, daß sogar die „Kreuzzeitung“ ihr fürzlich das
Zeugnis „hoffnungslos verärgert“ zu sein,
ausstellen mußte.

Weshalb müssen wir schneller bauen?!

Diese Frage wird von den „Mitteilungen des Deutschen
Flottenvereins“ also beantwortet:

1. Weil wir sonst immer mehr in Rückstand mit unserer
Kriegsflotte kommen. 1905 standen wir an dritter
Stelle. 1909 werden wir an vierter Stelle oder gar
schon an fünfter stehen, weil Japan zwar nicht soviel Schlach-
tschiffe, dafür aber bei weitem kampftüchtigere und teilweise
mächtigere als wir besitzt.

2. Weil schnell bauen — billig bauen ist! Weil über
50 pCt. der Gesamtkosten eines Kriegsschiffes Arbeitslöhne
sind. Weil man beim schnellen Fortschreiten der Schiffe die
Zinsen des Kapitals schneller zurückerhält.

Wir können schneller bauen, wie vor Jahresfrist fünf
große Privatwerften öffentlich erklärt haben! Diese fünf
Werften erklärten sich bereit, 17 große Schlachtschiffe zu
gleicher Zeit auf Stapel zu legen und innerhalb 20 bis 24
Monaten fertigzustellen! Technische Gründe gegen das
schnelle Bauen liegen also nicht vor, vielmehr sprechen alle
Ueberlegungen dafür, unsere Kriegsschiffe, die uns zur Schaf-
fung einer starken Flotte, welche ihre Aufgaben erfüllen kann,
bitter not tun, so schnell wie möglich zu bauen!

Zum Beleg, daß wir 1909 an vierter oder fünfter Stelle
stehen werden, dient folgende Tabelle:

1905	
England	81 Schlachtschiffe mit 1 000 000 t
Frankreich	47 „ „ „ 437 000 t
Deutschland	21 „ „ „ 224 500 t
Vereinigte Staaten	16 „ „ „ 180 300 t
1909	
England	98 Schlachtschiffe mit 1 283 100 t
Frankreich	53 „ „ „ 548 200 t
Vereinigte Staaten	41 „ „ „ 335 100 t
Deutschland	29 „ „ „ 329 000 t

Die polnischen Pargellerungsbanken

verleihen sich aufs Geld. Sie wissen nicht bloß die Rüden
unserer Gesetzgebung geliebt auszunutzen, was schließlich ihr
gutes Recht ist, denn warum machen wir Gesetze, die Böder
haben? — sondern sie wissen auch ihren polnischen Kunden
gegenüber ihren geschäftlichen Vorteil in einer Weise zu
wahren, die nicht selten selbst auf polnischer Seite entrüsteten
Widerstand gefunden hat. Sie heuten den Landhunger der
unter den Bedingungen der preussischen Staatsordnung im
Wohlstand immer mehr erstarkenden polnischen Arbeiter-
bevölkerung in der rücksichts- und mittellosesten Weise für
ihre Geldzinsinteressen aus. Es ist noch erinnerlich, wie vor
nicht allzulanger Zeit derart ausgewerkte polnische An-
fiedler, die namentlich aus Oberschlesien stammten, mit der
Bitte an die Ansiedelungskommission herantraten ihnen ihre

Versunkene Welten.

Ein Roman von der Insel Sylt.
Von Hans Wöhe.

(Hörsehung.)

„Dieses Stöben ist ein Herr,“ gab er unwirsch zurück. „Er
jagt einem Phantom nach und verläßt darüber sein Leben.
Hast glaube ich auch, daß es ein hartes Stück Arbeit ist, dieses
Stöben verschönlender zu stimmen. Gelingt es uns nicht, so
bleibt dann eben nur ein Ausweg, ich laviere den Freund,
Ihr die Schwester von ihren Anstands Vorstellungen. Es wird
zwar schwer sein, dieses Stöben von dem Wahne zu befreien, daß
er hier als Hadesgast eine Lebensaufgabe zu erfüllen hat, aber
ich will es versuchen. Ich will sehen, daß ich ihn zuerst öfter
berüber nehme nach Westerland, ihn unter andere Menschen
führe und ihn allmählich auf den rechten Weg bringe, der ihn
wieder in die Welt zurückführt. Draußen in seinem Beruf,
auf fernem Meeren, wird er zunächst Genesung finden. Euer
Wort aber wird es sein, Eure Schwester zu beeinflussen. Sie
muß lernen, ohne Furcht und Scham neben dem Delboog zu
wohnen. Ihr müßt ihr klar machen, daß all die Angst, die sie
bedrückt, nur in ihrer Phantasie besteht, daß dieses Stöben sie
frei gibt aus der Hölle, in der er noch immer ihre Seele festhält.“
Tom hielt erschrocken inne. Wie konnte er sich nur so hin-
reißeln lassen, all seine Gedanken und Pläne diesem einfachen
Ferienmädchen preiszugeben, das ihn vielleicht kaum verstand.
Nun aber sah er in ein paar verhängnisvoll leuchtende
Augenblicke, die ihn bis ins Herz trafen.
„Ach,“ sagte Jansen und drehte unwillkürlich beide Hände
gegen die Brust, wenn das möglich wäre, Herr. Ihr glaubt
nicht, wie schön das wäre und wie ich Euch danken würde.“

„Also Ihr wollt mir helfen?“ Er hielt Jansen beide Hände
entgegen und sie legte die ihren ohne Zögern hinein. Einen
Augenblick hielt er die arbeitsharten und doch schön geformten
Händchen fest umschlossen. Ihm war heimlich zu Mut.
Die ganze Heide schwamm in rotem Licht. Im warmen Abend-
strahl glühte die Wälder von Wankmarsh herüber und der Reiter-
turm Ritziurm ragte hoch und hell in die weiche Abendluft.
Von fern her schimmerte das Watt herüber. Diese Abendstunden
logerten schon am Horizont.
„Was soll ich tun?“ fragte Jansen, einen warmen Glanz
in den Augen.
„Sagt Ihr Mut, schön-Jansen?“
„Ich war nie kühn.“
„So kommt morgen in den Delboog und fragt nach Ditlef
Stöben. Ihr kennt ihn, er ist Euch gut gefallen. Er hat Euch,
wie er mir selbst erzählt, auf den Armen getragen und die
erste Handreichung für Euch gemindert, er wird Euch nicht ab-
schlagen, wenn ihr ihn bittet.“
Jansen hauberte sich zusammen. „Ich darf nicht, Herr,
Jens Jürgens würde es nicht leiden und Awe Jürgens erst recht
nicht.“
„Wer ist Awe Jürgens?“
Ein flamendes Rot stieg in Jansens Wangen. „Das ist ein
Schiffer, Herr, Jens Bruder.“
„Steht er Euch fern?“ Tom Ericks sagte es hart
wie ein Richter und dabei merkte er, daß sein Herz fast hörbar
pochte. Was ging ihn denn Awe Jürgens an?
Jansen senkte die langen Wimpern tief auf die frischen
Wangen. „Wenn im Herbst die Schiffer und die Arbeiterleute
heimkommen auf die Insel, habe ich verprochen, Awe Jürgens
Antwort zu geben auf seine Frage.“
Tom Ericks haubte sich den Ditleftrouf so fest, daß die
feinen Strahlen ihm tief in die Haut drangen. Er merkte es
gar nicht.

„So liebt Ihr Awe Jürgens?“ Er fragte rasch, fast
atemblos.
Jansen schaute erschaut zu ihm auf. Wie merkwürdig der
Dektor fragte.
„Antwortet doch,“ gebot Tom Ericks und sein Blick streifte
sinsters das junge Gesicht.
„Ich weiß es nicht!“ rief Jansen festlich hervor.
Der Doktor starrte auf und ein Lächeln, halb misseidig,
halb beglückt huschte um seine Lippen. Er nahm den Penon
von der Stirn und ließ den Abendwind um seine heiße Stirne
wehen.
„Awe und ich sind immer beisammen,“ sagte Jansen wie zur
Entschuldigung.
Jetzt lachte der Doktor. Es klang fast wie Hohn. Sie
waren inzwischen dem Anlegeplatz der großen Dampfschiffe,
die von Heerstraße anfahren, näher gekommen. Am Strand
wimmelte es von Schiffen, Mastenrischern und Reisenden und
Jansen hand einen Augenblick und verlor das bunte Bild.
Dann schweift ihr Blick abschiednehmend über die Kellern-
Bude und dann dann ging sie wieder langsam an Tom Ericks
Seite weiter, an der Kirche von Reim mit ihrem merkwürdigen
alten Turm vorüber. Neben ihm es ein, wie sie hier, als sie
sich das erste Mal gesehen, unter dem Ritziurm geschieden. Tom
Ericks machte keine Bewegung wie damals, das Mädchen von
dem Turm fortzuführen. Er sah nur lächelnd an dem
alten Gesellen auf.
„Versteht mir, daß Ihr morgen zu Ditlef Stöben auf
den Delboog kommt,“ rief er das Gesicht wieder auf. „Ich
weiß, er hat Euch gern.“
„Nein, Herr, niemals.“
„So muß ich selber handeln, wie es mir am besten scheint.
Ihr verzeiht mir aber, was ich fürchtet und ängstigt nur eine
Phantasie Ihrer Phantasie ist. Verzeiht Ihr mir das?“
„Ja, Herr.“

stellen abzugeben. Geringe Dividenden und hohe Depotsen konnten infolge dieses Geschäftsgabens verteilt werden. Sie ermöglichen nach der Festlegung des Kapitals in den wünschenswerten hohen Restposten immer neues Betriebskapital heranzuziehen, ein gewagtes Spiel, das am gew. giesten und großartigsten wohl der private Güterschlächter M. Niedermann getrieben hat. Dieser Entwicklung hat allerdings einzuwirken die über die ganze Kapitalwelt sich erstreckende Geldkrise, verbunden mit einem ausnehmend noch nicht auf seiner höchsten Höhe angelangten, aber jetzt schon innerlich hohen Geldstand Schranken entgegengelegt, an denen manche verwegene Spekulant zerbrechen mögen. Ueber die Zahlungsschwierigkeiten Niedermanns treten trotz durchsichtiger Anleihenmanöver von polnischer Seite immer bestimmtere Gerüchte auf. Leicht können auch die polnischen Banken in diesen Strudel gezogen werden und unabsehbare Folgen eintreten, wenn ein Run auf die wenig gedeckten Depotsen, wie jüngst in Amerika, erfolgen sollte. Bei der Gefährlichkeit der polnischen Kampforganisation und den zahlreichen wirksamen Verhütungsmitteln wäre es jedoch falsch sich in der Richtung eines baldigen umfassenden Zusammenbruchs der polnischen Expansionskräfte, die das lebhafte Deutschland in den Anstiedlungs-Provinzen bedrohen, weitgehenden Hoffnungen hinzugeben. Bewiß dürften wir uns herzlich freuen, wenn dem braven Niedermann sein Geschick ereilte, aber es wäre doch höchst kurzfristig, wollten wir uns in einer so wichtigen Frage auf den Standpunkt des Gehens stellen und bequeme Zeit und Umstände für uns arbeiten lassen. Wer Bernhards Buch gelesen hat, weiß, wo für gefährliche Kampfeskämpfe die polnischen Parteilagerbanken sind. Wirklichkeitskritik gehen vorüber und wenn dieser oder jener waghalsige Spekulant dabei zusammenbricht, so ist damit für uns schließlich nicht allzuviel gewonnen. Mit Aussicht auf Erfolg jedenfalls kann man dem wirksamsten polnischen Kampfmittel nur zu Leibe gehen, wenn der Staat die private Güterteilung in den Ostmarken von seiner Genehmigung abhängig macht.

ÖSTERREICH.

Österreich - Ungarn. (Ausgleichs-schluß.) In der fortgeschrittenen Beratung der Staatsministerien Fragen des Ausgleichs bestimme der Ministerpräsident, die Auflösung der Bankgemeinschaft wäre für Ungarn vorteilhaft mit großen wirtschaftlichen Nachteilen verknüpft, gewiß aber wäre es nicht richtig, sich für Österreich besondere Vorteile von der Trennung der Bankgemeinschaft zu versprechen, wenn Österreich auch zweifellos die Nachteile leichter übersehen könnte. Die Möglichkeit der Errichtung von selbständigen Banken unterliege keinem Zweifel. Dieses Recht siehe zweifellos jedem der beiden Staaten zu. In dem Moment, in dem die Regierung sich mit dem Gedanken befreundete, doch es im Jahre 1919 zu einer Banktrennung kommen könnte, mußte sie daran denken sein, Maßregeln zum Schutze der österreichischen Interessen für diesen Fall vorzusehen. Dies geschah bereits durch die bekannte Valuta-Klausel, andererseits mußte die Frage entstehen, ob und inwieweit Österreich nicht infolge der Banktrennung Nachteile aus der Verschuldung des Geldwertes bezuziehen würden. Diese Frage ist auch in der Vergangenheit schon eingehend erörtert worden. Da sie außerordentlich schwierig und in ihrer vollen Bedeutung überdies heute kaum übersehbar ist, hat der Ministerpräsident auch außerhalb des Kreises der Regierung stehenden Sachverständigen Gelegenheit geboten, ihre Meinung zu äußern; unter diesen befand sich auch der Herausgeber der „Neuen Freien Presse“, Herr Moriz Wenzel, der schon zu der 1902 abgehaltenen Währungs-Enquete leitend der Regierung als hervorragender Sachmann beigegeben worden war und dessen Ausführungen auch in der Frage der Abschätzung der Verschuldung des Geldwertes in eingehender Weise gewürdigt wurden. Eine abschließende Lösung dieses Problems konnte naturgemäß nicht im Auge gefaßt werden, doch wurde festgesetzt, daß die Regierung für den Fall einer notwendig werdenden Neuordnung des Festschuldensvereinbarungen streben, um die Auswirkungen des Wertes der Verschuldung der Verschuldung des Geldwertes und Verschuldungsbeziehungen zu sichern, und insbesondere hinzuzufügen, daß die aus der eventuellen Verschuldung des Geldwertes resultierenden Wirkungen den Zweck des freien Verkehrs zwischen den beiden Staaten nicht zu beeinträchtigen.

Badische Politik.

Karlsruhe, 27. Nov. Die sozialdemokratische Fraktion hat beschlossen, von einer Interpellation über den Fall Leber-Mannheim vorläufig abzusehen, bis eine entsprechende Erklärung der Regierung bezug der Generaldirektion vorliegt.

Karlsruhe, 27. Nov. Die Zentrumsfraktion hat sich konstituiert und zum Vorsitzenden den Abg. Dr. Zehner gewählt. Zu stellvertretenden Vorsitzenden wurden die Abg. Gieseler und Hennig bestellt.

Karlsruhe, 27. Nov. Wie verlautet, will man von einer Adreßdebatte, wie sie früher üblich war, Umgang nehmen. Die Zweite Kammer wird aber wahrscheinlich in anderer Form eine Kundgebung des Beileids anlässlich des Todes des Großherzogs Friedrich und der Erbprinzeßin an den neuen Großherzog beschließen.

Die Bräutigamswahl. Bekanntlich sind die Demokraten und der Freisinn wieder alles Vermögen für die Wiederwahl Geds zum zweiten Bizepräsidenten eingesetzt. Nach der „Frankf. Ztg.“ haben sie sich aus politischen Gründen dazu veranlaßt gesehen. Die sozialdemokratische Fraktion habe vor der Wahl der demokratischen Fraktion folgende offizielle Erklärung abgegeben: „Der von der Sozialdemokratie wiederum präsentierte Abg. Geds verpflichtet sich für den Fall seiner Wiederwahl als zweiter Bizepräsident, alle verfassungsmäßigen u. geschäftsmäßigen Pflichten der Repräsentation zu erfüllen, insbesondere auch bei etwaiger Einsetzung einer Deputation an den neuen Großherzog zur Überreichung einer Adresse teilzunehmen, und falls etwa die Pflichten der Repräsentation durch eine vorzunehmende Aenderung der Geschäftsordnung eine Erweiterung oder eine genaue Präzisierung speziell für den Zeitraum zwischen zwei Kammertagungen erfahren sollten, den dadurch dem Präsidium auferlegten weiteren Verpflichtungen ebenfalls nachzukommen.“

In derselben „Frankf. Ztg.“ war uns unlängst klar gemacht worden, daß die Demokraten aus dem früheren parlamentarischen Verhalten Geds Anlaß genug hätten, von seiner Wiederwahl abzusehen. Von der „Volkstimme“ aber hatten wir unlängst vernommen, daß für die Sozialdemokratie nicht der mindeste Anlaß vorliege, von ihrem bisherigen Standpunkt in der Frage der höchsten Repräsentationen auch nur einen Zoll breit abzugehen. Man sieht, an Klarheit und Konsequenz leiden die Herrschaften nicht.

Vorbereitungen liegen naturgemäß zur Stunde erst in geringer Anzahl vor. Das hiesige freisinnig-demokratische Organ findet, daß die Nationalliberalen alle Schuld tragen, bei der bekannten Schwärzerei des Blattes für die Synthese liberaler und sozialdemokratischer Gedanken in einer Großblockpolitik ist das nicht verwunderlich, herüber aber aus eben diesem Grunde auch nicht idiosyncratisch. Unschön und wertlos aber ist, wenn den Nationalliberalen für ihre Haltung, sagen wir einmal nicht ganz laute Motive — Rücksicht auf Regierungswünsche — untergeschoben werden. Das sind Mittel des politischen Kampfes und der politischen Auseinandersetzung, die bisher nur im Lager des linken Flügels der Großblockpolitik gebräuchlich waren, aber nun Ausführartikel werden zu wollen scheinen. Wir stellen mit Bedauern fest, daß ein Organ des liberalen Blattes von seiner Sinnigkeit zur Sozialdemokratie willen glaubt auf die Lösung von der Ueberzeugung einer befreundeten Partei verzichten zu sollen. Rein sachlich wäre anzumerken, daß eine Partei nicht auf Rücksicht auf Regierungswünsche nehmen kann, die sie noch garnicht kennt. Es ist unlängst wieder in einem national-liberalen Blatt Unabhängigkeit der nationalliberalen Partei Baden auch nach oben hin gefordert worden, durchaus unter Zustimmung der Partei. Trotz des freisinnig-demokratischen Innenres wird die nationalliberale Partei Baden mit vollem Recht für sich in Anspruch nehmen können, ans Ueberzeugung gehandelt zu haben, die in der Richtung einer rein bürgerlich-liberalen Politik lag, in der Richtung der liberalen Ueberzeugung Baden, die in dem Worte der Thronrede von den bewährten Wählern maßhaltenden Fortschritts wiederum ihren prägnanten Ausdruck fanden. Maßhaltender Fortschritt, der Kern des bürgerlichen Liberalismus, ist allerdings sehr entfernt von dem Verfallenen des bürgerlichen und nationalen Liberalismus in sozialistische Gedankenwege. Wir sind überzeugt, daß der überwiegende Teil der freisinnigen und der demokratischen Partei uns zuerkennt, wie sie, aus Ueberzeugung gehandelt zu haben und nicht billigt, daß einer befreundeten Partei unläutere Motive unterstellt werden. Nach wie vor hat die Linke ein sehr großes Interesse daran, sich nicht durch ihre eigenen Vorzeiger ihr freundschaftliches Verhältnis zum Nationalliberalismus treiben zu lassen: Wenn das demokratisch-freisinnige Blatt mit großer Geberde vom Nationalliberalismus mehr Liberalismus fordert, so heißt das doch offene Türen einrennen. Der bündische Nationalliberalismus braucht sich wirklich nicht den Vorwurf

machen zu lassen, zu wenig liberal zu sein. Radikal u. doktrinär allerdings war er nicht und wird er nicht sein, eine Alles-oder-Nichts-Politik wird er nie treiben lernen und der Verschmelzung von Liberalismus und Sozialdemokratie durch Aufnahme radikaler sozialistischer Programmforderungen in das eigene Programm, durch das Aufhören seiner Freundschaft wird er nie das Wort reden.

Sehr vergnügt ist selbstverständlich das Zentrum. Der „Bad. Beobachter“ begrüßt Herrn Lehrenbach also: Das Recht hat also diesmal gesiegt und die Wahl eines Zentrumsgewählten gibt nur den Verhältnissen Ausdruck, wie sie sich durch die Wahlen 1905 gebildet hatten, als das Zentrum die stärkste Partei geworden war. Die Sozialdemokraten enthielten sich der Stimme, die Konventionen hielten ihrem Wort gemäß treu zum Recht und Verkommen. So mußte ein Zentrumsgewählter gewählt werden. Die hohen Herren, welche sich hinter den Kulissen noch für den nationalliberalen Anspruch bemühten, hatten demnach keinen Erfolg zu verzeichnen und der Erfolg des Zentrums im Jahre 1905 wurde heute gekrönt. Alle Zentrumswähler und das ganze Land, soweit es auf Recht und Verkommen in parlamentarischen Dingen etwas hält, werden sich darüber freuen, zumal es der zu diesem Posten wie geschaffene Abgeordnete Lehrenbach ist, der den Präsidentenwahl befreit. Wir sind nicht die einzigen, die der Meinung sind, daß Lehrenbach und Gegner von dieser Lösung vollumfänglich befriedigt sein können, da Lehrenbach über alles verfügt, was man von einem Inhaber des Präsidentenamtes erwartet.

Aus der nationalliberalen Partei liegt uns u. a. eine Auslassung der „Bad. Landesztg.“ vor. Wir möchten vor allem folgende ausgezeichnete Sätze weitergeben:

Die Wahl eines Zentrumspräsidenten wird im national-liberalen Lager als ein Renetel verstanden werden und als weithin höchster Ansporn für unsere Parteigenossen in Stadt und Land, mit allen Kräften der Aufklärung, der Agitation und Organisation unablässig fortzuwirken, daß die nationalliberale Fraktion in naher Zukunft den Vorschlag wieder einnimmt, auf den sie ein Menschenalter hindurch so glänzende Vertreter entsandt hat zum Ruhme des bündischen Parlamentarismus, zum Wohl des Heimatlandes.

Wenn wir uns recht entsinnen, haben wir das auch unlängst schon einmal als den zuverlässigsten Ausweg aus der schwierigen Lage empfunden. Aufgabe ist Neubau von unten her. Einigkeit innerhalb der nationalliberalen Partei, die Besseres zu tun hat, als ihren treuesten Freunden jedes freimütige Wort krumm zu nehmen, liberale Politik in der nationalliberalen Partei, ein innigeres Verhältnis der Freundschaft und des Vertrauens zwischen den Gruppen des liberalen Blattes, das doch leider bisher nur ein recht äußerliches war und unter allerhand persönlichen und sonstigen Unstimmigkeiten litt, auf Grund einer sehr energiegelassen liberalen Politik. Das, nicht aber die Großblockpolitik, dünkt uns der sicherste Weg, um Herrn Lehrenbach einmal wieder vom Präsidentenamt herunterzulassen, auf dem er so Selbstvertrauen hat zum Zentrum Platz genommen.

Gegen die Leitung der nationalliberalen Partei richtet das „Badener Tagblatt“ einige Vorwürfe:

Angesichts der rein äußeren Folgen, welche der Ausfall der Präsidentenwahl im Lande haben wird, angesichts des Umstandes, daß die Belegung der Präsidentenstelle durch einen Zentrumsmann dem ganzen Parlamentarismus ein reaktionäres Gepräge, der Zentrumspartei aber eine gewisse neue Weidkraft verleiht, muß man es tief bedauern, daß die Einberufung des nationalliberalen Parteitages vor Zusammentritt der Kammer angeblich unmöglich gewesen ist. Es hätte sich auf Grund der dort erfolgten Aussprüche bei gutem Willen doch ein Weg finden lassen, der das heute erzielte, betrübende Resultat verhütet hätte. So können wir leider die eigene Parteileitung nicht gänzlich von Schuld freisprechen und hoffen, daß man in Jahr Gelegenheit nehmen wird, die eigentlichen Gründe der Verhinderung des Parteitages kennen zu lernen. So, wie es heute lag, hätte es unter keinen Umständen kommen dürfen, daß ist wohl die überwiegende Ansicht aller freisinnig gesinnten Wähler.

Ohne die Berücksichtigung dieser Vorwürfe nachprüfen zu können, geben wir sie einfach zur Kenntnis, da ja sicher in Jahr eine Aussprache über sie herbeigeführt werden wird, und es gut ist, wenn die Parteifreunde vorher über die Diskussionsgegenstände unterrichtet sind.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 23. November 1907.

Karlsruhe, 27. Nov. Die sozialdemokratische Fraktion hat beschlossen, von einer Interpellation über den Fall Leber-Mannheim vorläufig abzusehen, bis eine entsprechende Erklärung der Regierung bezug der Generaldirektion vorliegt.

Wieder lagen beide Hände ineinander. Da, plötzlich laute etwas Schmerz zwischen Ihnen hernieder und trotz Tom Erichs Arm.

Ein leiser Ton des Schmerzes zitterte durch die Luft. Er kam von Julens Rippen. Tom Erichs oder presste die Rippen fest aufeinander, sein rechter Arm hing schlaff herab. Mit der linken hatte er gelassen einen Revolver gezogen, den hielt er nun gerade gegen die Stirn des Mannes, der mit hochgedohemem Huber vor ihm stand und noch einmal zum Schloß anholte.

„Uwe,“ sagte Julen jetzt auf. „Was tust Du?“

„Er soll Dich nicht anrühren, der fremde Mann. Keiner soll Dich anrühren,“ sagte Uwe anher sich. „Ich schlage ihn tot oder —“

Er wollte sich von neuem auf Tom Erichs stützen, doch dieser hielt die Waffe so, daß Uwe, eingeschüchtert, es doch nicht wagte, ihn näher zu kommen.

„Einer Leben ist in meiner Hand,“ sagte der Doktor gleichmütig. „Wenn ich Euch jetzt niederschleie, würde ich, da Ihr mich angegriffen, und ich nur mein Leben verteidigte, nur von meinem guten Recht Gebrauch machen und Euch würde Recht geschehen. Aber es lohnt sich kaum. Ich schenke Euch Euer armen Leben. Tod oder keine ich Euch, was Ihr es noch einmal, Euch mir aus dem Hintergrund zu nahen oder dieses Mädchen zu kränken, so soll Ihr mich kennen lernen. Mit Eures Eures Schloßes will ich wohl fertig werden.“

(Fortsetzung folgt.)

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Groß, Hof- und Nationaltheater. Die Intendantz teilt mit: Curt Krupp, der bekannte Schwanenautor, trifft dieser Tage in Mannheim ein, um Sonntag im Neuen Theater der Erlaubnis-Wahrung seiner „Gelbes Geheiß“ beizuwohnen. Die „Gelbes Geheiß“ beherrscht ausschließlich den Spielplan des Theaters.

in Berlin und wird im Hoftheater in Wien vorbereitet. — Nächsten Sonntag kommt als Nachmittagsvorstellung das Trauerspiel „Hedwige“ zu ernächstigen Eintrittspreisen zur Aufführung. Beginn der Vorstellung 7 1/2 Uhr.

Die Matinee der Quartettvereinigung Delle findet, wie bereits mitgeteilt, Sonntag, den 1. Dezember, vormittags 11 Uhr im Kasinoale statt.

Der Wälder Sängerbund hält seine diesjährige Hauptversammlung im Saalbau zu Neustadt a. O., am Sonntag, den 1. Dez., nachmittags 3 Uhr, ab. Gleichzeitig gibt er seinen 46. Jahresbericht (1906/07) heraus. Nach diesem zählt der Bund augenblicklich 206 ordentliche Mitglieder 54 Vereine mit 2287 Mitgliedern und als außerordentliche Mitglieder 84 Vereine mit 978 Sängern. Der Bericht hebt besonders den günstigen Verlauf der unter Leitung des Herrn Musikdirektors Weid aus Heidelberg abgehaltenen Diätenentage hervor und knüpft daran die Verbandsschritte, die alle wichtigen Ereignisse innerhalb des Bundes verzeichnen. Dem 7. Deutschen Sängerbundkongress zu Breslau, abgehalten vom 27.—31. Juli 1907, widmet Julius Schmitt aus Kronenthal eine ausführliche Darstellung. Die Bundesrechnung zeigt eine Einnahme von 1401,92 Mark und eine Ausgabe von 1172,67 Mark. Das Vermögen beläuft sich auf 226,66 Mark. Die Verlagsliste verzeichnet 211,47 Mark Einnahme und 224,18 Mark Ausgaben. Den Reichsverband des Deutschen Sängerbundes und der dazu gebührenden Vereine.

Roberte Banberdirigenten, Felix Weingartner, der künftige Meier Hofoperndirektor, reiste nach Berlin, wo er bis zum Freitag mehrere Konzerte des Hoforchesters dirigieren wird. Am Samstag begibt er sich nach England zu seiner Tournee, auf der er in verschiedenen englischen und schottischen Städten Konzerte leiten wird. Weingartner geht am 19. Dez. wieder in Berlin und zu Weihnachten in München zu sein. Nach Weihnachten wird er definitiv nach Wien überföhren.

Die Haufe der Tendre. Unter dieser Epithete wird der „Allg. Ztg.“ geschrieben: Sämtliche Operndirektoren rufen sich die Haare. Der Grund ihrer Verzweiflung ist der Mangel an Tendren mit dem hohen C in den beiden Weiten, und da es viel mehr Bühnen gibt, so machen sich die Herren Tendre den Unterschied zwischen Angebot und Nachfrage zu Akte und kritieren die Preise, wofür sie belagtes hohes C zu liefern bereit sind, noch ihrem Gutdünken. Felix Weingartner fand als einer der besten Hinterlassenschaften seines Vorgängers Gustav Mahler an der Wiener Hofoper den Helikopter Leo Slezal. Aber er mußte einen neuen Vertrag mit ihm machen. Herr Leo Slezal aus Mährisch-Trübau war bereit, auch unter seinem Gelehrter weiter in Wien das hohe C anzunehmen, aber nicht für ein Pauschalgehalt von 40000 Kronen, wofür er in den letzten Jahren verpflichtet war. Die Tendre sind inzwischen im Preise gestiegen, und so verlangte Herr Leo Slezal aus Mährisch-Trübau ein Jahresgehalt von 64000 Kronen, Nachzahlung von angeblichen Verlusten aus früheren Jahren, Urlaubsbetrag am 15. Mai, während die Hofoper die Spielzeit erst am 1. Juni schließt, und während der fünfjährigen Dauer des Vertrags in zwei Jahren je einen Monat Gastspielurlaub für Europa, natürlich innerhalb der Spielzeit. Beides, nicht wahr? Man wird geneigt sein, anzunehmen, daß Herr Weingartner ob solcher Annahmen Herr Leo Slezal zornig bei der hohen C-Werte postete und die Wurmorttreppe der L. L. Hofoper hinunterwarf. Weit gefehlt. Denn erstens ist Herr Leo Slezal nicht nur ein Däne von Stimme, sondern auch von Gehalt, so daß mit ihm nicht gut rufen ist. Und dann ist ein Operndirektor heute eben genötigt, bei der belagten Tendre-Kost gute Wiene zum Höfen Spiel zu machen. Er hat also Herrn Leo Slezal 70000 — sagt uns schreibende liebenswürdig — Kronen Jahresgehalt und bewilligt ihm die Hälfte der geübten Urlaube, was allerdings das Verlangen nach Beurlaubung schon am 15. Mai und nach Vergütungen für früherer Gegebenen — bei Erkrankungen und durch

vereins, bestehend aus dem Präsidenten, ersten Bürgermeister Dr. Thoma in Freiburg, dem Major a. D. Starb und dem Stadtrat Kapfner baselst, dem Kommerzienrat Dyckerhoff und dem Polizeidirektor Dr. Korn in Mannheim.

Ordnungszeichen. Dem Kommandeur des 2. Grenadierbataillons Major Ludwig Grabert in Freiburg wurde das Kommandeurekreuz des Ordens der Römisch-königlichen Krone verliehen.

Militärnachrichten. Befördert: Williard, Oberst. der Reserve des 2. Bad. Feldart. Regts. Nr. 30 (Heidelberg), zum Hauptmann; zu Oberstl. die Rts.: Künzig der Ref. des 2. Bad. Gren. Regts. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110 (Mannheim), Trippe der Ref. des 8. Bad. Inf. Regts. Kaiser Friedrich III. Nr. 114 (Karlsruhe), Haager der Landw. Inf. 1. Aufgebots (Gruchsal), Paulke, Lt. der Landw.-Füger 2. Aufgeb. (Karlsruhe) zum Oberstl.; zum Lt. der Ref. der Kaiserjäger Hagelmann (Vernburg) des Bad. Fügar. Regts. Nr. 14.

Ang dem „Armeekorrelationsblatt“. Bezüglich der Erledigung von Ehrenhändeln zwischen Offizieren verschiedener Kontingente wurde die Vereinbarung getroffen, daß die kommandierenden Generale und die betreffenden Marinebefehlshaber sich im einzelnen Fall zu verständigen haben, welcher Ehrenart zuständig sein soll. Ist eine Einigung nicht zu erzielen, so soll eine solche zwischen dem Militär-(Marine-)Kabinett oder dem zuständigen Kriegsministerien in Bayern, Sachsen oder Württemberg herbeigeführt werden. Verfügungen der Ehrenhändeln entscheiden diejenige Kontingentsarmee, dessen Armee der mit Verhandlungen betraute Ehrenart angehört. Ist ein ehrenrechtliches Verfahren notwendig, so ist es in demjenigen Korpsbezirk (Befehlshaber) weiterzuführen, dem der Ehrenart angehört. Die Entscheidung bei Verhandlungen gegen Offiziere verschiedener Kontingente erfolgt für jeden einzelnen Beteiligten durch dessen Kontingentsherrn. Die Offiziere in den Schutzgebieten unterliegen den Ehrengerichten der Schutztruppe bezw. den Ehrengerichten im Hauptquartier. Auch hier erfolgt die Entscheidung durch den zuständigen Kontingentsherrn.

Zwangversteigerungen. Bei der Versteigerung des Hausgrundstücks der Ehefrau des Architekten Arthur Schreiber in Mannheim, Schimperstraße 2, blieb Architekt Ludwig Reich in Karlsruhe mit dem Gebot von Mark 1880 Meistbietender. Der Zuschlag erfolgt in einer Woche.

Bei der Versteigerung des Bauplatzes Sandhoferstraße 36 und Rauerstraße 2 in Waldhof, den Tischmeister Joseph Becker Eheleute hier und Peter Becker Eheleute in Mundenheim gebrüder, blieb die Mannheimer Baugesellschaft mit dem Gebot von M. 400 Meistbietende. Daneben sind Hypotheken zu übernehmen in Höhe von M. 3651.90. Der Zuschlag erfolgt in einer Woche.

Auch bei der Versteigerung des Hausgrundstücks der Tischmeister Joseph Becker Eheleute hier und Peter Becker Eheleute in Mundenheim, Rauerstraße 4 in Waldhof, blieb die Mannheimer Baugesellschaft mit dem Gebot von M. 400 Meistbietende. Daneben sind Hypotheken zu übernehmen in Höhe von M. 4118.10. Zuschlag erfolgt in einer Woche.

Der Vorsitzende des Deutschen Auswanderervereins, Max Hoffe, ist in Leipzig am Sonntag plötzlich gestorben. Max Hoffe hat die größte Glanzperiode des Deutschen Auswanderervereins unter seiner Leitung erleben sehen und hat neben Kommerzienrat Wagnersheim-Berlin das größte Verdienst um den musterghäligen Ausbau des Deutschen Auswanderervereins. Die größte Tat unter seiner Vorstandschaft ist die Herausgabe des allgemeinen deutschen Normal-Drahtpreis-Verzeichnisses, dessen Erscheinen Max Hoffe kaum zwei Monate überlebt hat. In Mannheim konnten wir uns im Juni noch seiner freundlichen Persönlichkeit erfreuen — so soll sein Andenken bei uns fortleben!

In der letzten Vorstandssitzung des Mannheimer Altertumsvereins wurde weiter dankend Kenntnis genommen von der Schenkung einer reichen Briefmarkensammlung durch Frau Louis Kauffmann hier. Von Herrn Heinrich Bender hier wird der vom damaligen Prinzen, spätem Kaiser Wilhelm I., dem an die Revolutionen teilnehmend beteiligten geodesischen General Hilbert bewilligte Ehrenhändeln als Depositum von der Familie Jeroni für die Stadtbibliothek Museum übergeben. Der von dem Aufhabe des Herrn Prof. A. Baumann „Arie zur Geschichte von Mannheim und Umgegend“ hergestellte revidierte Sonderabdruck wurde an Volk- und Mittelschulen in der Stadt und auf dem Lande, sowie verschiedene Behörden, unter anderem Lehrer und Beamte auf die Verfolgung der Zwecke des Altertumsvereins aufmerksam gemacht.

Die Vorsitzende der Turnvereinigung der Mannheimer Lehrerinnen richtete folgende Aufforderung an die turntätigen Lehrerinnen des Landes: Der Bobische Turnverein wird seine Verammlung im Jahre 1908 voraussichtlich im Juni oder Juli in Konstanz abhalten, zu der, wie zu hoffen ist, auch eine große Anzahl weiterer Kolleginnen sich einfinden wird. Die Bedeutung, die heute das Waidenturnen hat, muß künftig bei diesen Verammungen durch den Umfang der Darbietungen auf diesem Gebiete zum Ausdruck kommen. Es ist deshalb beabsichtigt und von Verammung des Bobischen Turnvereins freudig begrüßt worden, daß in Konstanz außer den Vorführungen der Ortsvereinslehrerinnenvereinigungen und der Mädchenklassen ein gemeinschaftliches Turnen der die Verammlung behandelnden turntätigen Damen

Eienerzählung! — zurück. Aber Herr Leo Elmal suchte die Waise verächtlich. Dafür könne er sich nicht verhalten; Weib und Kind hätten noch Brot, und die Jahre eines Tenors seien knapp gezählt, er müsse darum seine Zeit nützen. Sprachs und ging. Natürlich geht er über den großen Teich zu Herrn Corried, um mit Corina und Beni sein hohes C in klingendes amerikanisches Gold umzuwandeln, und nebenher wird er europäische Opernhäuser mit Gespielen besetzen gegen Carnationate von 12000 Franken, deren eines ihm schon den sechsten Teil der ihm von der Hofoper zugewiesenen Festprezge einbringt. Wo das noch hinführen soll, ist nicht abzusehen; vielleicht zum Bankrott sämtlicher Opernhäuser. Dann hätte man wenigstens die eine Benennung, daß auch diese alle anspruchsvollen Sänger brotlos wären.

Theodor Vertram's tragisches Ende, das bei unzähligen Lesenden herrliche Teilnahme erweckt, nämlich bei allen, die sich in früheren besseren Tagen an der Kraft und Schönheit seiner herrlichen Stimme erfreut haben, hat zu kleinen Meinungsverschiedenheiten darüber geführt, ob der Künstler im Vollbesitz seiner Kraft dahingegangen sei. Darüber kann man, schreibt die „Allg. Ztg.“, nicht im mindesten ein Zweifel sein, wer den ebenem so glanzvollen Sänger noch im Laufe dieses Jahres zu hören Gelegenheit hatte. Noch im Juni dieses Jahres hat er, wenn wir nicht irren, am Stuttgarter Hoftheater ein mehrtägliches Konzertspektakel absolviert. Theodor Vertram war ein Stuttgarter Kind, sein Vater war ein langjähriges, doch angesehenes Mitglied der Hofoper gewesen und einer seiner Brüder wirkte kürzlich noch an der Stuttgarter Bühne. So war auch Theodor Vertram in Stuttgart ungenannt beliebt und man sah dem Geistes mit Verehrung entgegen. Es brachte aber eine unglückliche Enttäuschung. Er sang u. a. den Wotan in der Walküre und den Hans Sachs, aber beide Rollen, die einst zu seinen glänzendsten gehörten, hatten, mit einer Stimme, die kaum mehr ein Schatten der früheren war und namentlich alles Metall und allen Glanz verloren zu haben schien. Er wirkte das offenbar

stimmte, wie dies seitens der Kollegen auf allen bisherigen Verammungen stets der Fall war. Das Interesse an der gemeinsamen Verammung und das Gefühl der Zusammengehörigkeit kann nicht besser als durch ein solches Zusammenwirken zum Ausdruck kommen. Darum auf, liebe Kolleginnen, folgt dem Beispiel eurer Kollegen und stellt euch in Konstanz in langer Reihe auf zu gemeinsamer Arbeit! Unser Stand wird es nicht zu bereuen haben. Die Leistungen werden von sachmännlicher Seite ausgewählt und so einfach gestaltet werden, daß eine Teilnahme auch den weniger geübten Damen möglich sein wird. Um eine Uebersicht über die Zahl der sich beteiligenden Kolleginnen zu gewinnen, werden Anmeldungen bis zum Ende dieses Jahres an die Unterzeichneter erbeten, worauf die Bekanntgabe der Leistungen folgen wird.

Evang. Bund. Wie alljährlich, hält der Evang. Bund am 1. Abend, abends 8 Uhr, im Friedrichspark einen Familienabend ab. Diesmal soll er einen festlichen Charakter tragen. Das Dichtermot: „es wächst der Mensch mit seinen größeren Jochen“ kann auch auf den Evang. Bund angewandt werden. Vor wenigen Jahren nur etliche hundert Mitglieder zählend, ist er nunmehr durch eifrige Tätigkeit und getragen von der Macht der Verhältnisse zu einem der größten Vereine herangewachsen. Bei Ausflügen und Teilnahme an größeren Festlichkeiten hat es sich als unabweisbares Bedürfnis herausgestellt, statt des einfachen Vereinsabends von Artton ein würdiges Wahrzeichen, ein künstlerisch ausgeführtes Banner zu besitzen, um das die Mitglieder sich scharen. In hochinteressanter Weise haben einige Damen dem Vereine ein solches gestiftet, worin ihnen auch an dieser Stelle herzlicher Dank ausgesprochen werden möge. Am nächsten Sonntag soll nun das Banner überreicht und zu seinem Zwecke geweiht werden. Ein weiteres erfreuliches Moment ist es, daß voraussichtlich Herr Pfarrer Klein, den Vortrag des Abends übernehmen und über die hochinteressanten Verhandlungen des Bundes in Worms, denen er als Abgeordneter des Bobischen Landesvereins von Anfang bis Ende beizuhilfen, sprechen wird. Es wird dieser Abend wohl zu einer bedeutenden Festlichkeit der evangelischen Gemeinde werden. Da wieder neuerdings große Anforderungen an uns gestellt worden sind, sehen wir uns genötigt, ein Eintrittsgeld von 20 Pfg. zu erheben.

Evangelischer Männerverein an der Konfessionskirche. Wir machen hierdurch auch an dieser Stelle auf die am heutigen Abend im oberen Saale des „Lichtsaal“ P. 5, 9, stattfindende Männerveranstaltung aufmerksam. Alle evangelischen Männer, junge wie alte, die dem Konfessionskirchensprengel angehören, sind hierzu freudlich eingeladen.

Rechtl. Mannheimer Wein- und Spirituosenhändler G. E. Wir machen auch an dieser Stelle auf den Vortrag aufmerksam, den Herr Dr. Wulff Gr. a. l. hier über „Säuung und Jütlralien“ heute Donnerstag abend 8 1/2 Uhr im Restaurant „Friedrichshof“ hält.

Wälderwald-Berein. Am kommenden Sonntag unternimmt der Wälderwaldverein seine letzte diesjährige Wanderung. Die sich auf den Höhen des Harzgebirges erstreckt und in dem freundlichen Städtchen Wabern ihren Anfang nimmt. In Begleitung mit der Dürheimer und Bademücker Ortsgruppe durchwandern wir auf schönen Pfaden das Koryen- und Dammelsal; bald ist auf dem Wege über das Kaisergraben der sog. Sambertalweg erreicht, woselbst die vom wackelnden Wälderwald verein erhaltene Schutzhütte bei Wäld und Wälder willkommenen Aufenthalt bietet. Nach angenehmer Wanderung mit der Dürheimer Gruppe zum Stoppelkopf, von dem aus bei guter Witterung das Auge das umliegende Gegend überblickt, wie das schon im Teil gelegene, vom Eschenbach durchflossene Wälderwald-Seegebiet. Am Wälderwald-Berein kommt endlich das Wälderwaldhaus im Gammelsinger Tal in Sicht. Unter Benutzung der von den Ortsgruppen Leidesheim und Wäldbach neu angelegten Waldwege gewinnen wir die Höhe des Stabenberges, die ein schönes Ausblicksbildnis darstellt und überaus ruhig vorwärts, bis sich die sanften Hügelchen Gammelsinger vor uns erheben, wo wir in dem „Waldhaus von Wabern“ beim heiteren und fröhlichen Kaffe einige Stunden verweilen. Beim Schließen der Lampen treten wir nach eingetretener Dunkelheit zurück zu, von wo aus die Rückfahrt angetreten wird. Durch diese wenig anstrengende Tour ist den Mitgliedern und Freunden des Vereins noch einmal Gelegenheit geboten, der weitaus vorliegenden Natur in bequemer Weise einen Besuch abzustatten, bevor der Winter in den Bergen seinen Einzug hält. Göße wie immer gerne willkommen. Wald-Berein!

Die Handelskreditbank Meckler, P. 4, 2, beginnt am 8. Dezember mit neuen Kursen (Zugs- und Abendskurs) in allen kaufmännischen Bädern für Damen und Herren, worauf wir Interessenten auch an dieser Stelle darauf aufmerksam machen. Für Unbemittelte Freieremission.

Kommunales. In der letzten Nummer des in Heidelberg erscheinenden evangelisch-protestantischen Wochenblattes „Die Kirche“ werden verschiedene kommunale Angelegenheiten wie folgt besprochen: Auch im Evangelischen Bund regt es sich mächtig, und die Lutherfeier in den weiten Räumen des Wälderwaldsaales hat einen glänzenden Verlauf genommen; zu gleicher Zeit hielt der Gustav-Adolf-Verein seinen alljährlichen Kongress ab, der, wenn auch kein glänzender, immerhin ein befriedigendes Resultat erzielte. In Bobischen Angelegenheiten erregt

auch und sucht nun, was der Sänger nicht mehr leisten konnte, als Schauspieler zu stehen durch eine Menge absonderlicher Nuancen, die einzeln, wie in ihrer Gesamtheit einen wohl unerfreulichen Eindruck machten. So sah man ihn mit lebhaftem Entzücken in der großen Festlichkeit; aus dem erhöhten Stand der Westeringer verlassen und sich mit ausgerolltem Gebarden unter die festlich bewegte Menge mischen. In der Wälderwaldsaal ist äußerst betäubend auf, daß er sich jeden Augenblick umzuwandeln, um irgend ein Utensilium zu sich zu nehmen. Ausgerollt suchte er hier, was seiner Geistesleistung an Kraft abging, durch gelegentliches furchtbares Lächeln und durch ein wildes Spiel mit dem Speer zu veranschaulichen. So war der Gesamteindruck seines Gespiels tief deprimierend. Er selber aber hielt auf die Kritik, die ihn verhöhrt habe, wie er noch ein dummer Stimmprophet gewesen sei und ihn nun tödtet, wo er eine Kugel mit echtem künstlerischem Geist durchdringe. Auf die Erinnerung an den strengen Wagner'schen Stil, den er früher so glänzend beherrschte habe, gab er zur Antwort, daß er außerhalb Wagner'schen Stils seinen eigenen besten Stil habe. Wir trachten diese schmerzlichen Erinnerungen nicht auf, um das Bild des Sängers wie es auch nach in unergieblichem Jugendglanz vor Augen steht, zu trüben, aber es mißfällt einigermassen die Frucht seines Endes, wenn man weiß, daß der Zusammenbruch seiner Kunst noch vor ihm liegen mochte. Ihm nur wenig glückliche Stunden verblieben. Dachte er doch selbst in den Jahren seiner größten Verblüdung in seinem äußeren Leben keine Ordnung in halten verstanden, ein unglücklicher Vertreter, der lieber nicht eben leitenden Gattung von Künstlern, die wohl die Kunst, nicht aber das Leben zu meistern wissen.

Eine neue Auffassung von Nietzsche's Persönlichkeit bringt die Anfangs Dezember erscheinende zweibändige Nietzsche-Biographie des Badler Oberlehrers E. A. Bernoulli, die unter dem Titel „Über die Nietzsche. Eine Biographie“ bei Eugen Diederichs in Jena herauskommen wird. Sie verläßt

augenblicklich der Streit um den Friedrichsplatz die Geister aufs heftigste. „Die Vorboten“ — „Die freie Waise“ lautet die Lösung der beiden Parteien, und damit in Verbindung steht die Errichtung des Großherzog-Denkmal als Abschluß der Augusta-Anlage, eine Lösung, welche die erbitterten Gegner hoffentlich bald wieder versöhnen wird. Allseitig ist der Wunsch nach Erschließung von neuem Baugelände, denn der Wohnungsmangel ist groß und die Mietpreise kaum erschwingbar. Auch die Frage der Eingemeindung unserer Nachbarorte Seddenheim-Weinau, Feudenheim usw. wird stets brennender, und wie wir hören, soll nach deren Willzug, zur Bewältigung der riesig anwachsenden Verwaltungsgeschäfte, ein weiterer fünfter Bürgermeister angestellt werden. Da wir bereits drei katholische Bürgermeister besitzen und um ein Haar noch einen vierten gleicher Konfession bekommen hätten, halten wir es für selbstverständlich, daß der neue Bürgermeister aus evangelischen Kreisen entnommen wird, denn mehr als die Hälfte der Einwohnerchaft sind Protestanten, die gewiß auf eine einigermaßen entsprechende Vertretung im Stadtrat Anspruch haben. Es ist dies geradezu Ehrenfache für uns Protestanten, und wir möchten unseren Gemeindegliedern, welche Einfluß auf diese Wahl haben, dringend ans Herz legen, bei Zeiten untereinander Fühlung und Stellung zu nehmen, damit man nicht auch bei dieser Gelegenheit wieder, auf unsere Weisheit und Toleranz bauend, einfach zur Tagesordnung übergeht und uns das Nachsehen läßt!

Im Kaiserparade, P. 1, 7a, besuchten wir in dieser Woche unseren deutschen Kolonialbesitz im fernem Osten: „Kiautschou“. Man begegnet in dieser Secte zahlreichen Landkulturen, die hauptsächlich zu den Schutztruppen gehören. Der Photograph hat gerade den günstigen Moment während der Kaiserparade zur Aufnahme ergriffen. Mit S. M. Kriegsschiff „Deutschland“ landen wir im Hafen von Tientsin, einem der Haupt-Handelsplätze. Wir durchwandern Straßen, deren Häuserreihen in westlichem Stil erbaut sind, und sehen uns, auf den Feiern und verschiedenen Gesellschaften deutsche Namen zu finden. Bei den Eingeborenen, den Chinesen, finden wir viel Interessantes. So sind die Jansen-Aufnahmen der Tempel für uns mit ihren großen Götzen-Statuen fremd und eigenartig. Die Kunst des größten Teils der chinesischen Bevölkerung lehnt sie auch den Stempel auf, wie dies recht drastisch verschiedene Ansichten veranschaulichen. Dagegen sind auch einige recht hübsche Familiengruppen vertreten. Wohl jedem wird es unser deutsches Schutzgebiet zu kommen.

Photographien in natürlichen Farben sind im Schaufenster D. 1, 5 (Kölher Hof) ausgestellt. Herr Hill hat das Verfahren bei dem Erfinder, Herrn Lumière in Lyon, persönlich kennen gelernt.

Aus dem Schöffengericht. Die traurigsten Bilder schloßen das Bildnis und künftigen Tiefstandes entrollen manchmal die Verhandlungen des Schöffengerichts. Sehen wir sonst die Frau als Angeklagte, so war gestern einmal das Angeklagte der Frau. Die Ehefrau des Fuhrmanns Josef Münch hat ihren Mann mit Tischtuch bedroht. Am 8. September, als er nicht aufstand, um zur Arbeit zu gehen, wird sie von dem Manne mißhandelt und zu Boden geworfen. In der höchsten Erregung greift sie zum Messer und verfehlt dem Ehemann einen Stich in den linken Unterarm. Die Frau hat drei Kinder zu ernähren, das vierte ist auf dem Wege. Der Mann verdient 36 Mark pro Woche. Die Frau erhält hieron den Prozentsatz von 3, 5, höchstens 8 Mark, wie es dem Familienoberhaupt beliebt. Und davon soll die Frau den ganzen Haushalt bestreiten, während er das übrige Geld für sich verbrannt. Der Schuttmann, welcher die Erhebungen auf die Anzeige des Ehemannes von der Mißhandlung durch seine Frau machte, fand die Familie im tiefsten Elend. Die Frau sah mit ihren drei Kindern am Mittagstische und trank schwarzen Kaffee und ein trockenes Brot. Nach seinem Einbruch ist der Ehemann an dem ganzen Elend in der Familie schuld. Man braucht wohl auch nicht lange zu forschen, die Anzeige des Mannes, eines baumlangen Menschen, gegen seine schwächliche Frau wegen Mißhandlung sagt schon alles. Die Frau wurde zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt und ihr Strafaußsitz in Aussicht gestellt. Das Gericht hat ihren Einwand der Notwehr nicht anerkannt.

Wegen Milchhändler stand gestern der Milchhändler Karl Bauer vor dem Schöffengericht. Er hatte bei der Vornahme einer Kontrolle einen Rest von 5 bis 6 Litern auf seinem Korren, der bei der Kontrolle durch die Stadt. Untersuchungsanstalt mit 1/2 Liter Wasser vermischt gefunden wurde. Der Wasserzusatz betrug also 18 Prozent. Als Widerung machte der Angeklagte geltend, daß er in bürgerlichen Verhältnissen gelebt habe, als er die Wassererei begann. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 20 Mark.

Aus Ludwigshafen. Gestern Abend verstopfte sich wieder einmal, wie so häufig, die Rheinbrücke. Die Ursache war, daß eine Einspänner-Droschke des Kaisers Welle von Ludwigshafen und eine elektrische infolge des herrschenden Verkehrs nicht an einander vorbeirufen konnten, ohne sich zu berühren. Den kürzeren zog die Droschke, deren Roskinnte zu Boden stürzte und erhebliche Verletzungen erlitt. Die Droschke wurde halb zertrümmert. Die

vert gewissermaßen die Wälder Tradition, die Anschauungen der Freunde, denen Nietzsche dort persönlich geistig nahe stand, und der Herausgeber vertritt, seine psychologische Darstellung mit Dokumenten zu belegen. Damit wird wohl auch endlich der Streit des Nietzsche-Archivs gegen Oberbeck die für die Öffentlichkeit erwünschte Klärung erfahren.

Das neue Stadttheater in Prag, das mit großem Kostenaufwand in den Tal. Weinbergen errichtet und an das Konfortium, das das Böhmische Nationaltheater durch zwanzig Jahre geleitet hat, vergeben wurde, ist hiesiger Tage mit der Aufführung der dramatisierten Legende „Cobdina“ von Fräulein Feilerich eröffnet worden.

Zweites Raim-Konzert.

Der gefeierte Wenz brachte wieder einmal die in Lebensfreudigkeit dahinstreifende C-Dur-Symphonie von Schubert, ein Werk, so frisch und gesund, dabei, namentlich im zweiten und dritten Satz, so poetisch und fächerhaft, daß man unseren Reizierten zu rufen möchte: „gehst hin und laßt des gleichen!“ Das wunderliche Kind, in welchem dem elgischen Waldhorn eine bezaubernde Note zugeleitet ist, könnte eine Eisendorff-Geburtstagsfeier erleben, so warm und innig erwidert, so nachdenklich und den süßen Sehnsucht durchdringt teilt uns dieses köstliche Idyll entgegen.

Am Schlußabend durchdrangen Raim'schen erhalten wieder die wichtigsten Momente des ersten Abends, um gleichsam in eine triumphale Jubelstimmung auszufallen. Großartig und im Einzelnen aufs feinste ausgegearbeitet, kam das schöne Werk unter Kapellmeister Schaefer's Leitung zu einer herrlichen Wirkung. Das Orchester leistete ganz Vortreffliches; der Streichkörper entwickelte eine herrliche Tonfülle von beständiger Klarheit — Schubert liegt ja auch in seinen Orchesterpartituren —, und die Wälder hielten sich wunder. Reicher Beifall der leider nicht eben besonders zahlreich erschienenen Publikum dankte dem ausgezeichneten Dirigenten und seinen Getreuen für den gelungenen Versuch.

Noch geräumter Zeit betrat, nicht ohne Spannung erwartet Charlotte S. u. n., die bekannte Altistin, feinerzeit der bedeutendste

Stellfläche hatte nur den Verlust ihrer Laterne zu bezeichnen. Der Straßenlaternenbetrieb war 10 Minuten lang gestört, bis man sie wieder auf die Weine gestellt hatte. — Auf dem Hochstift Karlsruher wurde ein elektrisches Licht ebenfalls mit einem Einpfeifer des Spektors Kessler. Die Verhältnisse sind dort die gleichen wie auf der Rheinbrücke. Beide Jahresgehalte wurden beschlagnahmt.

* **Wetter** am 28. und 29. November. Bei vorerwähnter noch ungewöhnlich milder Temperatur ist für Freitag und Samstag größtenteils bewölkt und mehr und mehr zu Niederschlägen geneigtes Wetter in Aussicht zu nehmen.

Aus dem Grossherzogtum.

Landenburg, 28. Nov. An der hiesigen Landwirtschaftlichen Kreiswinterschule wurde der Unterricht für den ersten Kurs am 4. November mit 33 Schülern und für den zweiten Kurs am 25. November mit 13 Schülern begonnen. Die Schule besteht seit 1868, somit 40 Jahre, und hat im ganzen von 1868 Schülern besucht. Es wirken 2. B. an ihr 6 Lehrkräfte und zwar der Sr. Landwirtschaftsinspektor, ein zweiter Landwirtschaftsinspektor, der Kreisinspektor für Obst-, Gemüse- und Weinbau, ein Tierarzt und ein Hühnerlehrer.

Schwetzingen, 27. Nov. Am gestrigen Abend fand im „Ritter“ eine Abschiedsfeier der hiesigen Eskadron für den nach St. Aulob zum Stabe des Manen-Regiments Nr. 14 aggregierten Chef der hiesigen 4. Eskadron, Herrn Major Franz v. Diersburg statt. Es waren hierzu Herr Bürgermeister Wipfinger, der Gemeinderat, der Regiments-Adjutant Herr Leutnant Köhler von Bruchsal, der Vorstand des Vereins ehemaliger Kavalleristen u. a. erschienen. Herr Oberleutnant v. Diersburg brachte zunächst ein Hurra auf Kaiser und Großherzog aus. Sodann hob er li. „Schw. H.“ die Verdienste des scheidenden Majors um die 4. Schwadron hervor. Er gab dem Scheidenden herzliche Glückwünsche mit auf den Weg. Sofort erhob sich Herr Major von Diersburg. Er wendete sich in seinen Abschiedsworten zunächst an die Dragoner und bewahrte die Schwadron verlassen zu müssen. Wenn er auch manchmal schmerzlich vorgehen mußte, so lag dies im Interesse des Dienstes. Herr Bürgermeister Wipfinger betonte das schöne Gedenken, das seit Jahren zwischen Militär und der Einwohnerschaft geherrscht habe. Herr Major v. Diersburg erhob sich nochmals, um in herzlichsten Worten Dank zu sagen der Stadt Schwetzingen, in der er die schönsten Jahre seines Lebens zugebracht. Er werde ihre Einwohnerschaft und all das Gelernte in guter Erinnerung und ehrendem Andenken bewahren. Er scheidet mit dem Versprechen des öfteren Wiedersehens und schloß mit einem Hoch auf die Stadt Schwetzingen. Bei frohlichem Gesang und den Weisen der Stadtkapelle sah man bis Rittermütze munter besonnen. Mit brausendem Hurra und unter den Mühlflügel flüchtete sodann die Schwadron in die Kaserne ein, indes der Herr Major von den Wächtern mit Musik nach seiner Wohnung im Schloß geleitet wurde.

St. Leonhard, 27. Nov. Einen Riesenaufbaum hat das hiesige Dampfjägerwerk Julius Friedrich auf Schloß Wödenheim a. d. Höhe errichtet. Der Stamm ist 3 Meter hoch und hat einen Umfang von 4,25 Metern. Sein Ansatz beträgt 4 Kubikmeter, sein Gewicht 150 Zentner. Die Rinde dieses riesigen Stammes faßten 5 Kubikmeter Holz und wogen 80 Zentner. Das Alter des Stammes wird auf 300 Jahre geschätzt. Der Stamm soll zu Feuertischen geschnitten werden, die etwa einen Wert von 3000 Mark haben werden.

St. Leonhard, 27. Nov. Bei einer dieser Tage auf hiesiger Gemarkung beabsichtigten Treibjagd, die eine Partie von etwa 80 Gassen lieferte, ereignete sich dem „Rindbock“ aufseiner Jagd U n f a l l. Dem auf dem Felde arbeitenden Wagnermeister Oskar Fritzenberger von hier drang nämlich zweifelslos durch einen Pfeilschuss ein Scharotzen unmittelsbar neben dem Auge ein und wunden vom Rosenknoden abgelöst, den Weg feilwärts nach der Schäfte. Die Hoffnung, das Auge zu erhalten, soll nur sehr gering sein.

Schwabach, 26. Nov. Der 15jährige Waldarbeiter Adolf Schmid vom Jinken Glaswald wurde dieser Tage im waldreichen Walde beim Abfeilen eines Stammes von dem scheinbar harmlos an eine Tanne geworfen und erlitt einen Schädelbruch, dem er nach einigen Minuten erlag. Der Vater des jungen Mannes starb vor 3 Jahren auch an den Folgen eines Unfalles im Forstbetriebe.

Hörsingheim, 26. Nov. Die kaum ein halbes Jahr verheiratete Ehefrau des Holzmaiers Jaf. Weiler brachte am Sonntag ihren Mann, der sich im Gemeindefeld mit dem Ausgraben von Baumstämmen beschäftigt, das Mittagessen während sie ihrem arbeitenden Manne zusah und etwas Späne aufhob, wurde plötzlich der Stod los und kam ins Rollen. Die

in ihm verheilte Cepheus der dänischen Völva, mit herzigem Blick beglückt, das Robium. Ob es unter den Schritten dieser unpolierten und wechselläufigen Germania-Gebell ergriffte, entzieht sich unserer Kenntnis. — Ein Wunder aber, wenn einer so heroischen Erhebung noch heute, zumal in den höhersten Bogen, eine Stimme von erhabener Ausdrucksfähigkeit eigen ist. So voll und glänzend strahlt wie in Art. Oden beigen Zeiten gibt sich der Ton nicht mehr. Nicht allen ist es eben vergönnt, auf der Höhe ihres Ruhmes, im Innern ihres Schaffens Weidewitz zu nehmen, wie unserer unerschütterlichen Altkünigin Gertrude. Man spricht nicht unisono von Jugendglanz; auch die prächtigste Eingebung muß mit der Zeit vor ihrem Jugendglanz einbüßen. Das ist nun einmal das Loos der Schönen auf der Erde. Das „ich“ habe sie verloren“ der Capitulanten Textreste ist aber trotzdem nicht so aufzufassen, als ob es sich um die Stimme der Künstlerin bezöge. Im Gegenteil, noch manche ihrer Gleichaltrigen in spe. keine Schönen, die im Hängelreibe zur Müde, und Wackeln gehen, dürften sich gratulieren, auf ihrem Lebensweg an Stimmmaterial zu finden, was Art. Oden heute noch für sich nennt.

Die zwei Wolfischen Lieder, welche dem Referenten mitzutragen vergönnt war — 23 barocke Feiner mit Toccate nach andere Gemüße — wurden von Art. Oden mit musikalischen Feingefühl, und edelster Tonentfaltung in durchaus vornehmer Weise zu Gebote gebracht. Den Beschluß des Konzertes bildete laut Programm die Tante's Overture.

Großh. Hof- und Nationaltheater in Mannheim.
Bal costumé.

Ein Hoftheater muß auch ein Ballet haben, so ist's seit Urgehörten Zeiten gewesen und selbst Richard Wagner wäre in Verlegenheit gekommen, wenn er des Ballets leistungsfähige „Kannakende Gestalten“ nicht für seinen Genus zum Kulturgut gehabt hätte. Für die ersten Wagner'schen Aufführungen des Faustbühler ließ man gar die berühmte Primaballerina von der Scala in Mailand, die Juch, kommen, was beweist, daß das Ballet dem italienischen Volk verheiratet wurde eben nicht auszusprechen ist. Wir in Mannheim haben natürlich auch ein kleines Balletkorps, das alle heiligen drei Zeiten einmal aus seinem Darstellungsgebiet ermahnt. Im letzten Theaterjahr — 19 verkündet dr. Saisonbericht 1906-07 — wurde alles in allem

wegspringende Frau wurde von einem Wurzeltum am Kopf erfaßt, zu Bode geworfen und der schwere Schlag ihr über den Körper. Schwer verletzt mußte die Unglückliche nachhause gebracht werden. Der herbeigerufene Arzt konstatierte schwere Verletzungen, denen die Verunglückte noch am selben Abend erlag.

o. Pforzheim, 27. Nov. In einer hiesigen Handwerker-Innungskassentasse wurden Kassen-differenzen im Betrage von mehreren tausend Mark ermittelt. Sie sind durch die Raufion des Kassiers aber nahezu gedeckt. Der Kassier befreit eine Schuld und gibt als Ursache der Differenz Rechenfehler an.

Pfalz, Hessen und Umgegend.

Landshut, 27. Nov. In einer am letzten Freitag abgehaltenen Versammlung waren auf Einladung der hiesigen Metallgewerkschaft die Vertreter sämtlicher Landshuter Innungen und gewerblicher Vereinigungen sowie des Gewerksvereins erschienen. Der Vorstand König von Landshut referierte über seine vielseitigen Erfahrungen auf dem Gebiete der Handwerkerbewegung. Zuerst behandelte er die Errichtung einer Gewerkschaft. Er meinte, daß es dabei ohne Staatszuschuß nicht abgehe, und dieser sei nicht zu erhalten, da Kaiser's Regierung eine sehr geneigte sei. Es müßte keine Subvention nach für die hiesigen Verhältnisse eine Kapitalunterlage von mindestens 200 000 M. geschaffen werden. Die Selbsthilfe sei eine schon Sache, doch halte er es für vollständig berechtigt, die Staatshilfe zu verweigern. Herr König meinte weiter die Verhältnisse in den Berufs-gewerkschaften und in den Arbeiterklassen. Das Erholungsheim für selbständige Handwerker in Sulzbach im Odenwald, das unter Mithilfe der hiesigen Regierung errichtet wurde, erzielte im ersten Sommer einen Einnahmenüberschuß von 1000 Mark. Man beschloß sich gegenwärtig mit dem Gedanken, ein zweites Erholungsheim im Odenwald zu errichten. Resultat des Zusammenstehens pfälzischer Innungen und Gewerksvereine vermahnt der Redner auf Baden. Man habe mit den badischen Kollegen sehr gute Erfahrungen gemacht. Aus der Mitte der Versammlung wurde Herr König schaffter Dank für seine interessanten Ausführungen gesagt. Die Versammlung beschloß sich ferner mit der Gründung eines lokalen Zusammenschlusses aller gewerblichen Korporationen, welcher Gedanke allseitig sehr begrüßt wurde. Herr Oberrealschullehrer Böhl gab zu erwidern, daß er zu gründende Verband nicht auf den ganzen Bezirk Landshut ausdehnen sei.

Frankfurt, 27. Nov. Der Erbgraf Ernst von Erbach-Erbach wurde Mittwoch 5 Uhr, als er mit dem Schreiber eines Rechtsanwalts zu diesem auf die Strafkommission gehen wollte, von einem Kriminalbeamten verhaftet. Der Erbgraf, dessen Verheiratung mit der Tochter einer Wäscherin f. Z. Aufsehen erregt hat, — die Ehe ist inzwischen für nichtig erklärt worden — ist erkrankt und war lange Zeit zwangsweise in der Krankenheilanstalt Hohemark untergebracht. Er erkrankte jedoch nach der Schwitz. Dann hielt er sich in Würzburg auf, wo durch ärztliche Sachverständige festgestellt wurde, daß er keineswegs geistesgefährlich krank und eine zwangsweise erfolgende Unterbringung nicht vonnöten sei. Infolge dieser Gutachten ist für Baden die Verfügung erlassen worden, daß er auf hiesiges Gebiet zwangsweise Verbringung in eine Irrenanstalt nicht festgenommen werden dürfe. Der Erbgraf setzte sich hierauf mit seinem hiesigen Rechtsanwalt in Verbindung, um die Aufhebung der Entmündigung zu erwirken. Von seiner Ankunft in Frankfurt erfährt die Polizei. Am Dienstag erschien ein Mann auf dem Bureau des Anwalts, um sich angeblich als Freund des Erbgrafen nach ihm zu erkundigen; er erhielt aber keine Auskunft. Gestern nun erfolgte die Verhaftung. Der Anwalt des Erbgrafen ist der Ansicht, daß die offenbar zur Verbringung nach der Irrenanstalt erfolgte Festnahme rechtlich unzulässig ist und wird li. „Falk. Bl.“ sofort die nötigen Schritte ergreifen.

Gerichtszeitung.

Mannheim, 27. Nov. In Nr. 408 unseres Blattes vom 4. Sept. 1907 ist ein Gerichtsreferat unter der Spitzmarke „Rechtswürdige Abenteuer“ enthalten, in welchem über eine Jungfrau, die bei der in dem Referat beschriebenen Strafammer-verhandlung gegen den Buchhalter Adam Hartmann verurteilt worden war, eine abspreichende Schilderung gegeben wurde. Wir haben uns aberzeugt, daß die von unserem Berichterstatter gegebene Darstellung nicht den Tatsachen entspricht u. wir werden nicht an, sie hiermit richtig zu stellen u. auf die Gesetze aufmerksam zu machen, die für den Weiterverbreiter solcher unehrerlicher Irrtümer entstehen kann. Der Chefredakteur der einzigen Welle zur Aufklärung gebracht. Entsch. Wollte können die Mannheimer also sicherlich nicht bedornden werden, schon eher durch Beobachtung „Erdgeist“, der ja bei uns zum ersten mal besterleutlich werden soll.

Doch zur Sache, d. h. zum zehnten Vollerlebnisment des wilden Klavieristen Anton Rubinstein, dem die Hand gezeichnet zu haben, zu meinen schönsten Lebenserinnerungen gehört. Der gewaltige Künstler ist längst tot. Seine dramatischen Werke „Der Tannhäuser“, „Aramis“, „Aramis“ erscheinen nur selten mehr auf der Bühnen der Städte, und doch wäre gerade die Oper „Aramis“ mit ihrem orientalischen Kolort und ihren herrlichen Vollerlebnissen eine ungemein dankbare Ausgrabung für eine Hofbühne. Von der hal-cosume-Suite ist am Unterhaltungsprogramm namentlich der spanische Tanz „Toreador et Andalousse“ sehr häufig zu finden. Auch die Sacherio hat ihre Castagnellen bei ihrem hiesigen Gastspiel meines Erinnerns zu diesen Rubinstein's Klappern lassen.

Unsere gegenwärtigen Ballett-Überbringer, die Damen Wobinski und Lorenz-Gabini, haben getrennt aus Schönte zu beweisen Gelegenheit gehabt, daß unser Ballett eigentlich doch noch zu besseren Dingen zu verwenden ist, als um sich in großen Opern diribus mittig platt auf den Boden hinzustrecken. Die trefflich arrangierten und sehr hübsch ausgeführten Tanzbilder, in denen schände italienische Fischerpärchen, russische National-tänze, mittelalterliche Scherz-Weigen und ein feuriges spanisches Tanzduett zu charakteristischen, nationalgeprägten Weiten Rubinstein's an die Reihe kamen, fanden allgemeinen Beifall. Die beiden Solotänzerinnen, die Damen Claire Gobini und Lorenz-Gabini wurden für ihre Vorträge (Tanz) (Toreador et Andalousse) sehr häufig zu finden. Auch die Sacherio hat ihre Castagnellen bei ihrem hiesigen Gastspiel meines Erinnerns zu diesen Rubinstein's Klappern lassen.

treffenden Zeugnis hat, wie uns glaubhaft versichert wird, auch bereits gegen zwei Verbreiter der Behauptungen Privat-Flage erhoben.

Von Tag zu Tag.

— Zugsentgehung. Koliburg, 27. Nov. Von dem Personenzug 13 der Spreewaldbahn sind gestern abend 9 Uhr bei der Einfahrt in die Station Werben drei Personenzüge entgleist. Passagiere wurden dabei nicht verletzt, der Materialschaden ist dagegen bedeutend. Die Ursache der Entgleisung soll auf die Entferrnung eines Volzens aus der Hauptweiche zurückzuführen sein.

— Ehetragödie. Duisburg, 27. Nov. Heute vor-mittag wurde die Ehefrau Karlow, die sich vor etwa 4 Wochen von ihrem Manne unter Mitnahme eines Sparkastens über 1500 Mark getrennt hatte, von diesem in ihrer jetzigen Wohnung in Weidern aufgesucht und durch Revolvergeschüsse schwer verletzt. Der Ehemann ermittelte sich dann und verließ Weidern durch Erschießen. Die bedauernswerte Frau wurde in bedenklichem Zustande ins Weidener Krankenhaus gebracht.

— Totschlag. Dietzenhof, 28. Nov. Der Maurer Hofmann aus Rittershausen erschlug im Streite den 20jährigen Hüttenarbeiter Adolf Frank aus Oberdorf.

Deutscher Reichstag.

(Schluß.)

Mayer-Kaufmann (Str.) sagt, nicht Wassermann, sondern Minteln habe 1893 durch einen Initiativantrag die Anregung zu dem Gesetz gegeben. Trotz der Mängel begegnet der Entwurf den ärgsten Erwartungen des Bauhandwerks. Mit dem Grundgedanken, den Bauhandwerker an dem Mehrwert der bebauten Grundstücke zu beteiligen, sei die Partei einverstanden. Aber auch die Arbeiter und Lieferanten müßten geschützt werden. Die Einzelheiten des Gesetzes zeigten viele Mängel. Die Regierungen hätten nicht mit den Interessen der Bauhandwerker verhandelt. Der Redner möchte zu bedenken geben, ob sich nicht Mittel finden ließen, das Gesetz auch auf die Erziehung auszuweiten. Der Redner spricht sich dann gegen den Paragraph 4 aus, nach welchem die Eintragung des Bauwerks unterbleibt, wenn in Höhe des vierten Teiles der Baukosten Sicherheit gestellt wird. Es müßte mindestens durch Deposition größerer Summen Sicherheit gestellt werden.

Kauli-Weidmann (Kant.): Er teilt nicht den Optimismus, den der Vorredner an die Vorlage geknüpft habe. Einer der größten Uebelstände liege in den hohen Provisionen, die die Bauunternehmer an die Vermittler zum zahlen haben und die auf die Handwerker zurückfallen. Der Redner bemerkt dann, daß der Bauhandwerker-Tag keine Bedeutung gegen den Paragraph 4 in einer Revision niederlege, die darauf hinausziele, den Paragraphen zu beseitigen. Hätte man ihn anrecht, so müße man dafür sorgen, daß die Dinterziehung der Arbeiter möglichst gemacht werde. Die Bauhandwerker müßten über die Notwendigkeit einer landespolizeilichen Verordnung gebürt werden. Es müßten sich auch Formen finden lassen, welche die Erziehung in das Gesetz aufnehmen. Einige Bestimmungen des Gesetzes müßten gründlich umgearbeitet werden.

Dieser (Str.) erklärt in der Vorlage die Erfüllung langjähriger allseitiger Wünsche. Ein eingehenderes statistisches Material, namentlich bezüglich der Verluste der Bauhandwerker an schwindelhaften Bauten, muß noch beigebracht werden. Durch Erhöhung der zu hinterlegenden Baugelder würden die kleinen und mittleren Bauunternehmer noch mehr von der Bautätigkeit abkommen, während die großen Baufirmen den Vorteil hätten und dadurch die Wohnungsmangel vergrößert würde.

Kampff (Str.) hat sich auch auf dem Standpunkt, daß die gesetzliche Regelung in der Frage der Bauforderung notwendig sei. Er liehe dem Entwurf sehr spezifisch gegenüber, aber durch ein einmütiges Zusammenarbeiten der Parteien könne aus dem Entwurf etwas Brauchbares herauskommen. Kampff schlägt, den Bauhandwerker könne man gegen den Schwindel nur schützen; andererseits müße seine wirtschaftliche Selbständigkeit gewahrt werden. (Beifall.)

Vömelburg (Str.) meint, die Freunde des Entwurfes befinden sich hauptsächlich unter den Bauhandwerkern, die Schäden bewirken, während diejenigen, die auf eigene Rechnung Bauten betreiben, gleichgültig oder feindselig gegenüberstehen. Für den Arbeiter sei der Wert des Gesetzes sehr problematisch, weil das ganze Verfahren viel zu zeitaufwendig und zeitraubend sei.

Dove (Str.) ist bereit, in der Kommission an einer besseren Gestaltung des Entwurfes mitzuarbeiten. Doch auch die Regierungen zu dem Entwurf kein rechtliches Vertrauen hätten, zeige der Staatssekretär. Durch die landesherliche Verordnung werde über einzelne Orte der Belagerungszustand für Bauten verhängt. Das Gesetz verdiene die Bezeichnung „Gesetz zur Verzögerung und Verhinderung von Bauten“.

Buntes Feuilleton.

— **Überhand vom Namen.** Dem Namen, den man als einen nur äußerlich der Person anhaftende Sache vielfach gering schätzt, ist doch eine geheimnisvolle Bedeutung eigen, die sich z. B. in dem allen Volksglauben ausdrückt, daß der, der den Namen eines Wesens wisse, zugleich eine Macht über dasselbe erlange. Im Märchen von Kumpelschiffen ist das deutlich angedeutet, da der kleine böse Kobold nach Benennung seines Namens all seine Kräfte verliert. So hatte man auch früher das Streben, den Kindern bei der Geburt möglichst gute d. h. glückverheißende Namen zu geben. Gewissermaßen ein Wechsel auf eine gute Zukunft soll dieser sein; unter Gottes Schutz stellte man im 13. Jahrhundert die Kinder, indem man sie Gottfried, Gottlieb, Gottfried, Friedrich oder auch Johann d. i. Gottesgabe oder Christian, Christoph, Christlieb nannte. Und so ist die Namensgebung immer eine ernste und wichtige, oft viel Kopfzerbrechen bereisende Sache; vielfach erleichtert man sich die Mühe, indem dieselben Namen in der Familie immer wiederholt werden. Bei Zeiten kam der Mensch mit seinem oder seinen Taufnamen aus, aber seit einer Reihe von Jahrhunderten wird amtlich gefordert, daß ihm ein zweiter Name zugefügt wird, der den einzelnen Menschen in die Familie, die Sippe einreicht. Dieser zweite Name wurde nun hergenommen von dem Begriffe des Menschen, von körperlichen und geistigen Eigenschaften, vom Wohnort, von Sitten, Gemüthsart, wofür die imperativen Namen, wie Eusebius — Sohn des Wirt, Schwemmerbecker — Schwemmerbecker, Beispiele bieten, auch Nachnamen wurden gewissermaßen zum Trost als wirkliche Personennamen angenommen, z. B. Winkelscher, was vielleicht soviel ist wie Endwäuser. Andere Namen haben recht eigentümliche Schicksale und Umformungen erlebt, bevor sie ihre heutige Färbung erhielten. Weiß man schon häufig bei den Vornamen nicht mehr, welches ihre eigentliche Bedeutung ist, so sieht man bei dieser Frage bei den Nachnamen noch weit häufiger ratlos gegenüber, mußte doch z. B. Herder von Goethe nicht, ob er „von Göttern sei, von Göttern, oder vom Rote“. Wie aber soll man erst sicher über die Bedeutung seines Namens sein, wenn dieser das Schicksal gehabt hat, zur Zeit des Rück-

Serzog (wirtsch. Bg.) legt auf dem Tische des Hauses eine Statistik über Baugeschäfte nieder und spricht seine Freude aus über das Interesse des Hauses an den Grundzügen des Gesetzes trotz seiner großen Mäßen.

Berner (deutsche Ref. V.) ist der Regierung schon für den guten Willen dankbar, den sie durch diese Vorlage gezeigt hat.

Seydß (Pole) befürchtet, daß durch das Gesetz mehr Schaden als Nutzen dem Bauhandwerk zugefügt werde.

Mieland (Südd. Volksp.) hofft trotz mancher Bedenken, daß doch ein gutes Gesetz zustandekommen werde.

Die Vorlage geht an eine 21gliedrige Kommission. Schluß 7 Uhr. — Morgen Etat.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Hohenfelsa, 27. Nov. Bei der hiesigen Stadtverordnetenwahl siegen die Deutschen in allen Abteilungen über die Polen.

Wien, 27. Nov. Der Ausgleichsausschuss erledigte die staatsfinanziellen Gruppen des Ausgleiches und nahm das Uebereinkommen betreffend die ungarische Pfortenrente, die Sparkassen-Kautionsfähigkeit der ungarischen Staatspapiere und das Uebereinkommen betr. die Doppelbesteuerung an. Im Verlaufe der Debatte trat der Finanzminister der Befürchtung der Ueberflutung des heimischen Anleiheamarktes durch ungarische Papiere entgegen und erklärte, er zweifle nicht, daß Ungarn, sobald die abnormen Verhältnisse auf dem Geldmarkte gemildert sein werden, seine Schuld an Oesterreich zurückzahlen und, falls Oesterreich in der Lage sein werde, zu konvertieren, sicherlich nachdrücken werde. Bezüglich der Aufnahme von Darlehensleistungen glaubt der Minister, daß der Zeitpunkt hierfür nicht so nahe sei. Die gegenwärtigen Verhältnisse auf dem Geldmarkte hätten gezeigt, wie gut das Land daran getan habe, Darlehensleistungen nicht aufzunehmen. (Lebhafte Zustimmung.) Nächste Sitzung morgen.

Paris, 28. Nov. Die Frage der Verkürzung der 18 und 13tägigen Waffenübungen der Reservisten und Landwehrenten wird voraussichtlich am nächsten Montag bei Beratung des Kriegsbudgets zur Sprache kommen. Dabei werden mehrere radikale Deputierte einen Vermittlungsvorschlag machen, wonach die Waffenübungen der Reservisten auf 21 Tage herabgesetzt werden sollten, die 13tägigen Übungen der Landwehrenten aber unverändert bestehen bleiben.

Paris, 27. Nov. Deputiertenkammer. Im Verlaufe der Debatte über den Heimfall der Kirchengüter protestiert Kultusminister Briand gegen den verübelten Charakter der Ausführungen des Vorredners Delahaye. In seiner Erwiderung erklärt Delahaye, dem Minister die Obersteig zu versichern zu wollen, die er beabsichtigt, der Redner wird deshalb zur Ordnung gerufen.

London, 27. Nov. Der Admiralssekretär Robertson hielt gestern Abend in London eine Rede, in der er auch den Verleser-Serit-Frischfall berührte. Wenn, sagte Robertson, in der Flotte, wie einige Leute behaupten, eine Spaltung vorhanden wäre, würde das bedauerlich sein. Der sogenannte Streifenfall beruhe auf einer mißverständlichen Auffassung der Stellung Fishers. Robertson appellierte an die Zeitungen, nicht von einer Spaltung zu reden, die, wenn sie wirklich bestünde, der Flotte gefährlich sein würde. Die britische Flotte sei niemals kriegstüchtiger als jetzt gewesen.

Petersburg, 27. Nov. Der Ministerrat verhandelte über die Vorlage des Marineministers betreffend den Bau von Kriegsschiffen. Es wurde beschlossen, eine besondere Kommission einzusetzen, welche die Bedingungen für die beschichtigten Bauten festsetzen soll, und dann einen Wettbewerb mit der unerlässlichen Bedingung auszuschreiben, daß der Auftrag auf russischen Werften und mit russischem Material ausgeführt werden muß.

Tachris, 27. Nov. In Nemja sind erste Kruzden ausgebrochen. Man verlangt die Absetzung des Gouverneurs Jurgis, der die Absicht haben soll, gewisse Agitatoren auszuweisen. Der Gouverneur verließ die Stadt. Einem Gerüchte zufolge sollen die Kuzden sich des Distriktes Soud-Bulag bemächtigt haben.

Cetinje, 28. Nov. Die Stupitina wählte zum Präsidenten den ehemaligen Minister des Innern, Bobudgrinic. Morgen Nachmittag findet die feierliche Eröffnung durch eine Thronrede statt.

Die Vorgänge in Marokko.

Paris, 27. Nov. Ein Telegramm des Generals Drube beschäftigt die Niederlage Bucha Ben Wag-

dabid. Es fügt hinzu, daß die Sieger der scharifischen Mahalla die Lebensmittel und die Munition raubten. Ein Telegramm des kommandierenden Generals in Oren meldet das Erscheinen einer starken Abteilung, die auf Remous losgeht. Der Waite ersuchte um Hülfsstruppen, die bereits abgefanbt worden sind.

Paris, 24. Nov. Von der gesamten Presse wird das Eindringen des marokkanischen Stammes Beni Snasseb auf algerisches Gebiet als ein sehr ernstes Vorkommnis bezeichnet. Der „Matin“ schreibt: Die Grenzverletzung sei der ernsteste Zwischenfall, der sich im Laufe der Zwistigkeiten zwischen Frankreich und Marokko seit 20 Jahren ereignet habe. Mehrere nationalistische Blätter richten schwere Angriffe gegen Clemenceau, weil er den warnenden Berichten des Generalgouverneurs Jonnart im August d. Js. kein Gehör geschenkt und seine zaudernde und schwächliche Haltung die marokkanischen Grenzflamme zu ihrem Vorgehen förmlich ermächtigt habe. Die von Jonnart im August empfohlenen Maßnahmen wären leicht ausführbar gewesen, während man jetzt genötigt sein wird, eine große militärische Aktion zu unternehmen um die fanatischen marokkanischen Horden zurückzudrängen.

Madrid, 27. Nov. Der Ministerpräsident Maura erklärte in der heutigen Kammer Sitzung unter einmütigem Beifall, Spanien werde die Integrität seiner Besitzungen an der Küste Nordafrikas unbedingt schützen und niemals dulden, daß sich zwischen dem Atlantische und Tanger eine nicht marokkanische Macht eindränge.

Casablanca, 27. Nov. Nachrichten melden, infolge des Einmarsches der Mahalla Muleh Hajid in Mogador, hätte Muleh Rasid Sidi Aissa verlassen. Ein aufgelassener Ballon entbehrte in der Richtung von Sidi Aissa im Feld 800 Zelte. Eine Kolonisationsstruppe entbehrte heute, daß die rebellischen Stämme mit der Mahalla Bucha Ben Wagdada in Verbindung trat.

Tanger, 27. November. Ein in Marokko am 18. zur Beerdigung zurückgelassener Leutnant stieß auf 2000 Marokkaner und wurde mit seiner Abteilung zurückgedrängt. Die Marokkaner übergriffen den 18. gingen aber nicht über Marokko hinaus; später gingen sie nach Aghai zurück. Auf Grund dieses Ereignisses wurden strenge Maßnahmen getroffen, um auf alle Fälle gerüstet zu sein.

Berliner Drahtbericht.

(Was unterem Berliner Bureau.)

Berlin, 28. Nov. Der Chefredakteur Franz Mehring von der „Leipziger Volkszeitung“ ist aus der Redaktion dieses Blattes ausgeschieden. Die Ursache seines plötzlichen Wegganges soll in Differenzen mit seinem Kollegen Dr. Lenisch liegen, die bis zum Essener Parteitag zurückreichen und sich neuerdings verschärft haben.

Berlin, 28. Nov. Die Präsidenten des Reichstages und der beiden Häuser des preussischen Abgeordnetenhauses werden, wie wir hören, in den nächsten Tagen vom Reichskanzler zu längerer Besprechung empfangen.

Drahtnachrichten unseres Londoner Bureau.

London, 28. Nov. „Sun“ meldet aus Washington: Das Staatsdepartement hat aus Tokio Berichte erhalten, daß die japanische Regierung die Revision der Auswanderungsgesetze nahezu vollendet hat. Diese Revision soll der amerikanischen Auffassung sehr entgegen kommen, um, da die amerikanische Regierung beschlossen hat, dem Kongress in der nächsten Session einen besondern Gesetzentwurf vorzulegen, die parlamentarische Verhandlung dieser Frage zu vermeiden.

Volkswirtschaft.

Mannheimer Aktienbrauerei. In der gestern Abend im Gesellschaftslokale stattgehabten Generalversammlung, in der 615 Stimmen vertreten waren, wurden die Regularien einstimmig genehmigt und gelangt somit eine Dividende von 5 Prozent (wie im Vorjahre) zur Auszahlung. Die statutenmäßig aus dem Aufsichtsrat auscheidenden Mitglieder, die Herren Direktor S. Kaufmann und Assisen Rathen, wurden einstimmig wiedergewählt, ebenso die bisherigen Revisoren, die Herren H. Marx, Karl Oppenheimer und H. Rabencid.

Reifschmiede und Maschinenfabrik Hähle, Rupp u. Kausch, Frankenthal. In der gestern stattgehabten Sitzung des Aufsichtsrates wurde festgesetzt, daß der Umsatz wiederum eine erhebliche Steigerung erfahren hat. Obwohl der Netto-Ertrag

den Corponen der Schneider in einem Taylor um. Aber auch die, welche den alten Roman kreischelten, wählten sich so mannde Abänderung gefallen lassen, die an das Schicksal des guten Abel gerathen, der seine Abficht, die Nachschreibung jenes Namens der englischen Aussprache anzupassen, damit ihnen nicht, daß er nochmehrer zu einem Abel, Abel, Ebel wird. Wer als ehtlicher Krampfen aus Deutschland fortgewandert war, der konnte über den großen Reich sein Leben als Krampfen, Orumsein, Straumie fortführen. Eine sehr hübsche Geschichte von deutscher Namenabänderung wird in der DeutschenEncyclopädie Jerschke's „Die Glocke“ erzählt. Der Schreiber wandert mit einem anglo-irischen Bekannten durch die Straßen einer großen Stadt im fernem Westen und bespricht sich die Namen an den Wänden. Der Bekannte behauptet, Erlina sei ein altes einsteigendes Name. Sie treten in den Laden einer Bäckerei und tragen nach dem Besitzer, worauf die Verkäuferin in den Nebenraum hineinruft: „Walter kannst du esmal kommen.“ Ein einblinder Biergierg erwidert, seinem Gesicht nicht man auf den ersten Blick den Deutschen an, seinem Englisch hört man auf zwanzig Schritt den Schwaben an. „Sagen Sie mal“, frage ich auf Deutsch weiter, „wie kommen Sie zu dem merkwürdigen Namen? Sie heißen doch ganz gewiß Dehale.“ „Ja, ja, so hoch?“ antwortete der Niederer, „aber sehen Sie, hier hat der Mensch des late und so viel weniger aussprache könne; und da hat mir der Vetter gesagt, i soll mi doch Dehalein heißen, — und so schreibt mir das auf Englisch.“

Auch ein Feuerzunder. Mit brennenden Haaren, schreiben die Berliner Blätter, stand am Sonntag Abend Fräulein Diebler als Siegelnde während der Aufführung der „Walläre“ auf der Bühne des kal. Opernhouses. Es war in der Mitte des ersten Aktes; eben hatte Siegelnde voll Besorgnis dem Streif der erregten Männer, Siegelunde und Pundung, gelautet und mandte sich dem Hintergrunde zu, um dort den gesäuberten Trank zu mischen, als sie beim Umbrechen mit ihren langen, lösen Haaren — zum Glück nicht den eigenen — dem

nach reichlich bemessenen Abschreibungen höher ist wie im Vorjahre, hat man mit Rücksicht auf den Rückgang der Konjunktur von einer Erhöhung der Dividende Abstand genommen. Es wird der am 19. Dezember stattfindenden Generalversammlung eine Dividende von 5 Prozent vorgeschlagen.

Rückgang des Hopfenbauers. Aus Schwobingen wird gemeldet: Das Gesamtgewicht der in der verflochtenen Hopfenaktion auf der hiesigen Waage hier amtlich verwoogenen Hopfen betrug 411 Zentner und 83 Pfund; es ist dies gegenüber den Vorjahren ein ganz bedeutender Rückgang.

Ameg's Freide, 27. Nov. In der heutigen Generalversammlung der Pothringischen Hüttenvereins-Klientengesellschaft wurde die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung genehmigt. Ferner wurde die Ausschüttung einer 12prozentigen Dividende, die am 2. Dezember erfolgen soll, beschlossen. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates berichtet, daß zur Zeit das Wert reichlich beschäftigt und mit Aufträgen bis ins erste Quartal 1908 gut versehen ist. Abzüglich aller Verzinsungen und Generalauskosten wurden rund 800 000 M. mehr verdient als in der gleichen Periode des Vorjahres.

Mannheimer Marktbericht vom 23. Novbr. Stroh per Str. 4. 3.50 bis 4. 0.0, Heu 3. 75 bis 4. 0.00, Kartoffeln p. Hl. 11. 4. 00 bis 11. 5. 00 bis 11. 6. 00, Vohnen per 100 60-60 Pfa., Blumenkohl per Stück 30-50 Pfa., Spinat per Portion 15-20 Pfa., Weizengras per Stück 8-10 Pfa., Mollart per Stück 20-30 Pfa., Weizengras per Stück 15-20 Pfa., Weizengras 100 Stück 00-00 M., Kohlrabi, 3 Knollen 15-20 Pfa., Kappsalat per Stück 00-00 Pfa., Endivienkohl v. Stück 00-00 Pfa., Feldsalat per Portion 00 Pfa., Sellerie p. St. 10-15 Pfa., Rhabarber per 100 10-0 Pfa., rote Rüben v. 100 8 Pfa., weiße Rüben per 100 Pfa., weiße Rüben per 100 Pfa., Karotten per 100 0-0 Pfa., Kürbisse v. 100 00-00 Pfa., Meerrettig p. Stange 15-20 Pfa., Gurken per Stück 00-00 Pfa., zum Einmachen per 100 Stück 0.00 M., Kapsel per 100 20-30 Pfa., Sinen per 100 20-30 Pfa., Kürbisse per 100 00-00 Pfa., Trauben per 100 25-50 Pfa., Kürbisse v. 100 00-00 Pfa., Aprikosen v. 100 00 Pfa., Rüsse per 25 Stück 25 Pfa., Pflaumen per 100 00-40 Pfa., Eier per 5 Stück 40-50 Pfa., Butter per 100 0.00-1.30, Handkäse 10 Stück 40-50 Pfa., Weizen per 100 00-60 Pfa., Gerst per 100 1.20, Karfiol p. 100 00-80 Pfa., Weizengras p. 100 00-50 Pfa., Laberdan per 100 10 Pfa., Stöckche per 100 30 Pfa., Dase per 100 2.00-4 M., Milch per 100 0.90 Pfa., Gahr (ja.) per 100 1.50-2.00 M., Gahr (ja.) v. Stück 1.50-2.50 M., Feldbahn v. Stück 0.00-0.00 M., Gahr v. St. 2-5.00 M., Lauben v. Paar 1.30-1.30 M., Gahr lebend per 100 0-0.00 M., geschlachtet v. 100 00-00 Pfa., Hal 0-0.00 M., Spargel 00-00 Pfa.

Wasserstandsberichte im Monat November.

Table with columns: Vegetationen vom Rhein, Datum (23, 24, 25, 26, 27, 28), and Bemerkungen. Rows include locations like Rastatt, Waldshut, Müllingen, etc.

Verantwortlich: Für Inhalt: Dr. Fritz Weidenbaum; für Kunst, Illustrationen und Druck: Alfred Vertchen; für Anzeigen, Provinzial- und Gerichtszeitung: Rich. Schönfelder; für Volkswirtschaft u. den übrigen redaktionellen Teil: Karl Apfel; für den Inseratenteil und Geschäftliches: Franz Arcker; Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.; Direktor: Ernst Müller.

Advertisement for Seide (Silk) from Seidenfabrik Henneberg in Zürich. Includes text: Messalino - Radum - Louisine - Tafel - Seide - Seidenfabrik Henneberg in Zürich.

Neuer der dort liegenden Fadel zu nahe kam. Im An hatten die Haare Feuer gefangen, und Flammen schlugen empor. Die Künstlerin verlor aber die Geistesgegenwart nicht. Als sie die Hitze am Halse verfuhr, griff sie sofort mit den Händen zu, und es gelang ihr, unterstützt von einem Bühnengestellten, der aus der Kasse heraus zur Hilfe kam, die Flammen auszubreiden. Wie wir erfahren, hat Frä. Diebler keine Verletzungen davongetragen und ist mit dem Schreck davon gekommen. Sie führte ihre Rolle zu Ende, so daß auch das Publikum sich ruhig wieder beruhigte.

Eine einseitige Bahn in Indien. Wie aus London berichtet wird, ist der Bau einer „Gharlof-Bahn“ in Indien mehr beschlossene Sache. Die indische Regierung hat dem Vertreter dieser neuen einseitigen Bahn, Louis Brennan bereits eine größere Summe zugesprochen, die Beamten und Ingenieure werden baldigt nach Indien abreisen, um an Ort und Stelle mit den Arbeiten zu beginnen. Die Strecke ist bereits fertiggestellt. Der erste einseitige Zug wird in den geheimen Werkstätten Brennan's bei Gillingham fertiggestellt. Das Beispiel der 17-tägigen Regierung hat nun auch schon auf andere Kolonialbahnen ausserordentlich gewirkt, und die Chancen der einseitigen Bahnen werden allgemein erregt. Mehrere Deputationen ostindischer Bahngesellschaften sind in der letzten Woche der Gillingham eingetroffen, um sich das Verlaßmodell vorführen zu lassen. „Wir machen immer weitere Fortschritte und hoffen, noch weiter zu kommen“, so erklärte der Erfinder einem Besucher. „Wir arbeiten wir an Versuchen für die indische Bahn. Unsere ersten Züge werden kein sein, aber wir hoffen sie bald zu verlassen. Soils ausgestellt. Die Größe des Wagenmaterials wird bei der Gharlof-Bahn keine Rolle. Die indische Bahn wird sowohl ebene Gelände als auch im Gebirge starke Steigungen zu überwinden haben. Die Ingenieure rechnen dabei auf eine außerordentliche Fahrleistung; hundert englische Meilen in der Stunde sind vorgesehen.“

Nur Donnerstag und Freitag

Sonder-Angebot

Nur Donnerstag und Freitag

eines ganz bedeutend unter Preis erworbenen Postens

Leinener Taschentücher

mit kleinen Webefehlern.

Serie I **1.20**

1/2 Dtzd.

regulärer Verkaufspreis das Dutzend bis 6.—

Serie II **1.60**

1/2 Dtzd.

Günstige Gelegenheit für Weihnachtsgeschenke. — Nur solange Vorrat.

➔ **Unsere Spielwaren-Ausstellung ist eröffnet.** ➔

75536

Im Erfrischungsraum: Für Kinder 1 Tasse Schokolade 10 Pfennig.

Herm. Schmoller & Co.

Mannheim-Gasinosaal
 Sonntag, 1. Dezember, vormittags 11 Uhr
I. Konzert
 Quartettvereinigung-Hesse
 Programm: Beethoven op. 50 No. 2, G-dur, Schubert op. 105, G-dur.
 Eintrittskarten à Mk. 2.— u. Schülerkarten à Mk. 1.— in der Hofmusikalienhandlung K. Ferd. Beckel (10-1 u. 2-6 Uhr).

Kaufmännischer Verein
 Mannheim. (E. V.)
 Donnerstag, 5. Dez. a. c., abends 8 1/2 Uhr, im Casino
Vereinsabend.
 Tagesordnung:
 1. Die monatliche Vereinsberichterstattung der Vorstandsglieder.
 2. Die Sonntagstube in den ersten Sechsmatratzen.
 3. Sonntagstubeangelegenheiten.
 Mannheim, 28. Novbr. 1907.
 Der Vorstand.

Fettgänse
 12 bis zu 12 Pfund schwer gemästete
Wetteraner Gänse
 Coentwälder
Waldhasen
Angel-Schellfische
 seitlich, Cablian, Tafelgänse, Stüchche, Schender Seetungen gewässerte Stockfische empfiehlt 85000
Louis Lochert
 11, 9 — am Markt dem Casino gegenüber.

Nicht Person die hohen Tausch und Leibesarbeit verleiht und Mannschaften haben gleich Stelle. Stellen, Holsa Schabel, Beldner, 51 (Hindenberg).
 Keine prof. Anleitung in der Amerik. Sammelung
 direkt an Herrn von Licht, Buchhändler 1070. — München (siehe Nr. 19251 an die Strasse).

Sängerbund Mannheim.
 Samstag, den 30. Nov., abends 8 Uhr:
Konzert
 im Nibelungensaal des Rosengartens.
 Direktion: Herr Johannes Stegmann.
 Mitwirkende: Fräul. Ellen Böwies, gr. Hofopernsängerin, Mannheim, Frau Frida Rufé Engel, Königl. Hofkapellistin, Stuttgart, Herr Johannes Stegmann, gr. Hoforganist, Mannheim (Halle), Orgel- und Klavierbegleitung Herr Musikdirektor Albrecht Häntel, Mannheim. 75499

Evang. Bund.
 Sonntag, 1. Dezember ds. Js., abds. genau 8 Uhr im Friedrichspark
Festlicher Familienabend
 I. Vortrag des Herrn Stadtpfarrer P. Klein über: „Der Evangelische Bund in Worms“.
 II. Ueberrichtung und Weihe des dem Verein von Damen gewidmeten Bundesbanners.
 Alle evang. Gemeindeglieder laden zu diesem Festabend mit der Bitte um zahlreiche Beteiligung herzlich ein.
 Der Vorstand.
 Eintritt zur Deckung der Unkosten 20 Pfg. und sind von heute an Karten im Vorverkauf bei Chr. Stübli Nachf., Buchhandlung, R. 3, 2a, erhältlich.

Tanzinstitut H. Zimmermann
 C 4. ♦♦ Lamey Logo. ♦♦ C 4. 15284
 Teile den verehel. Damen und Herren mit, daß ich feierliche Hochs einmünd.
Tanz-Kursus
 eröffnet.
 Die Anmeldungen der verehel. Damen u. Herren bitte in P. 4, 23, v. St. Heibelgäßl., machen zu wollen.
H. Zimmermann, Tanzlehrer.
 Privatunterricht zu jeder Tageszeit.

Grösstes Rahmen-Atelier,
 Einrahmung von Bildern, Gemälden.
 Kunstblätter-Verlag.
Elotilde Gutmacher
 D 1, 1, Telephone 3634.
 Vergolden alter Rahmen u. Spiegel.
 Grösste Auswahl in 1907
 Familienrahmen u. Photographieständer

Mannheimer Aktienbrauerei.
 In der heutigen Generalversammlung wurde die Dividende für das Geschäftsjahr 1906/07 auf 8% festgesetzt und gelangt der Coupon per 1906/07 mit M. 99.— an unserer Gesellschaftskasse, bei der Rheinischen Creditbank und deren Filialen, sowie bei dem Bankhause E. Ladenburg in Frankfurt a. M. sofort zur Einlösung.
 Mannheim, den 27. November 1907. 75538
 Der Vorstand.

Höhenluftkurort Schömberg
 bei Wildbad, würtf. Schwarzwald.
Ausgezeichneter Winterluftkurort
S. Wertheimers Erholungsheim.
 (Bibliothek, Bad, Garten mit Liege-Halle).
 Pension mit Zimmer Mk. 4.— 75539

Massen-Ausverkauf
 von Spielwaren aller Art
 bis zu 20% Rabatt.
 P 5, 4 Fritz Best, Auktionator P 5, 4
Zu verkaufen:
 1 großer Spiegel mit schwerer Goldrahme,
 1 elektr. Lüfter mit 3 Flammen,
 80 Wasserwagen,
 1 Theatrit mit Stativ. 75530
J. Kratzert's Lagerhaus, S 6, 8, Telefon 298.

Das Feinste
 in 55855
Holländer
Angel-Schellfische
 soeben eingetroffen.
Carl Müller
 R 3, 10. — Tel. 1611.
 Grüne Rabatmarken.

Kitten
 Glas, Porzellan etc. etc.
 mit leicht befestigt.
 44119
 E 1, 15, Schirmfabrik.

Delikatessen J. Knab
 empfängt ein Spezialität
 Q 1, 5, Breitestrasse
 Nürnberg, Lebkuchen Paket von 35 Pfg. an
 Basler Leckerlie Paket 50 Pfg.
 Lambertz-Printen
 Belgische Früchte u. Citronatkuchen
 Echt russische Fruchtconfituren in hübsch. Geschenkverp.
 Fet. Muscat, Datteln offen und in Cartons
 Tafelfeigen in Kistchen, Paketen von 60 Pfg. an
 Krachmandel Tafelrosinen
 Neu Feizebutze Cocos hochf. Paket 40 Pfg.
 Stuttg. Früchtebrot 25 Pfg.
 ogl. Theekuchen 1.—
 Bleich-Stauden-Sellery frische Artischocken
 Teiltower Rübschen
 frz. Schwarzwurzel
 franzüs. Kopfsalat
 Spanisch u. Brüsseler Tafeltrauben
 Tafeläpfel u. Birnen
 Calville-Aepfel
 St. Michael-Ananas
 Brüsseler Chicorio-Salat
 Gemüse- u. Obstkonserven zu Fabrikpreisen
Preisliste
 gerne zu Diensten
Candierle Früchte
 in allen Packungen

Frische Seefische
 Schellfische Pfd. 14 bis 45 Pfg.
 Blütenweisen Cablian ganz und im Auschnitt
 Schollen — Rotzungen — Seelachs
 Lebendfrische Hechte, Karpfen
 Weissfische. 75538
 Ferner empfehle:
 geräucherte Süßbücklinge Stück 6 Pfg.
 " " 10 Stück 55 Pfg.
 Bismarkheringe u. Rollmops p. St. 7 Pfg.
 " per 4-Liter-Dose 1.80 Mk.
 Marinirte Heringe Stück 10 Pfg.
 Holländische Vollheringe Stück 5 Pfg.
 " " Dutzend 55 Pfg.
 frisch gewässerte Stockfische Pfd. 25 Pfg.
Johann Schreiber

Kopfwaschen
Damen-Frisieren
Haararbeiten
Ondulation.
Paul Vollmer
 Tel. 3678. F 2, 17
 gegenüber Conditorerei
Freising.
 Goldene u. silb. Medaillen.)

Prinz Wilhelmstr. Nr. 23
 in eine 3 Zimmerwohnung, Küche etc.
 per sofort sehr billig zu v. 45000
 Näheres bei Rudolf Berger,
 Schreiber, Pbl., Rosengartensaal, 1.



Ungeahnte Vorteile bieten unsere Serien-Tage zu Einheitspreisen von 90 Pfg., 1.95 Mk., 2.95 Mk. Ein Teil der Artikel ist in unserem Schau-
fenster ausgelegt. **Dies Angebot empfiehlt sich ganz besonders für Weihnachts-Einkäufe.** Preise sind netto.

3 Paar gestrickte schwere Herrensocken 90 Pfg.	1 schwere, gestrickte Damenweste 90 Pfg.	2 farbige Zierschürzen für Damen hübsch garniert 90 Pfg.	1 farbige Garnitur bestehend aus: 1 Serviteur und Manschetten, 1 schwarze Diplomate 90 Pfg.	1 Damenhemd Vorderabschluss m. Spitzengarn. 90 Pfg.
2 Paar gestrickte Damenstrümpfe schwarz und farbig 90 Pfg.	1 Umschlagetuch für Damen, neueste Dessins 90 Pfg.	1 Damen-Trägerschürze aus gutem Siamosen 90 Pfg.	1 Paar weisse gestrickte Damenhandschuhe 40 cm breit 90 Pfg.	1 Damenhose aus gutem Biber mit festoniertem Volant 90 Pfg.
1 Herren-Normalhose mit Satinbund 90 Pfg.	1 imitierte Hermelin-Kravatte stolaartig 90 Pfg.	1 Muffkette, 1 Boakette 2 Hutnadeln in japanischer Ausführung 90 Pfg.	1 Paar prima Herren-Krimmer-Handschuhe 90 Pfg.	1 Sophakissen mit Volant 90 Pfg.
1 Herren-Normaljacke extra schwer 90 Pfg.	1 Biber-Damenbluse sauber gearbeitet, mit Goldknöpfen verziert 90 Pfg.	1 Kragenschonertuch weiss und farbig 1 Kravatte nach Wahl 90 Pfg.	1 Paar Damen-Plüsch-Pantoffeln 90 Pfg.	1 Steppdecke für Peppenwagen und 1 Wickelpuppe 90 Pfg.

1 grosser Gelegenheitsposten Anstands-Röcke 90 Pfg. aus gutem farbigem Biber mit festoniertem Volant Stück.	Im Erfrischungsraum! Portion Kaffee mit Schlagsahne Stück Torte mit Schlagsahne zusammen 25 Pfg.	Reste und Coupons 90 Pfg. von Hemdenfanell, Blusenfanell, Piquéberchent, Unterrockfanell, Hemdentuch, Croisé etc.; Länge 2-5 Meter per Coupon
--	--	--

1 Wandschoner grau vorgezeichnet } 90 Pfg.	2 Brises-Bis aus Erbetoll 90 Pfg.	Lebensmittel!	1 Fussmatte } 90 Pfg.	1 Wandschoner } 90 Pfg.	1 Fleischtopf, 20 cm mit Deckel 90 Pfg.
1 Sammt-Nadelkissen mit Seiden-Volant } 90 Pfg.	1 weisse Servierdecke } 90 Pfg.	1 Pfd. harte Mettwurst 90 Pfg.	1 Leitungsschoner } 90 Pfg.	1 Salatselber 26 cm, alle Farben 90 Pfg.	1 Waschschiessel mit Napf, 33 cm 90 Pfg.
2 Kragenkasten } 90 Pfg.	1 Tablettdecke beide vorgezeichnet } 90 Pfg.	1 Braunsch. Mettwurst 90 Pfg.	2 Lampenteller } 90 Pfg.	1 Eiermenage, 4 teilig fein vernickelt 90 Pfg.	1 Teigschiessel weiss, 32 cm 90 Pfg.
1 Manschettenkasten mit Leinwandbezug beides vorgezeichnet } 90 Pfg.	1 Kinderhaube in Plüsch oder Filz 90 Pfg.	1 Kilo Stangenspargel 90 Pfg.	2 Tablettdecken } 90 Pfg.	1 Eiermenage, 4 teilig fein vernickelt 90 Pfg.	1 Satz A & 4 Stück tiefe Schüsseln 90 Pfg.
1 Rasierngarnitur bestehend aus: Bartbinde, 1 Rasierbocken, Pinsel, 1 Stück Rasierseife, 1 Flasche Bartwasser } 90 Pfg.	1 Zigarrenspitze } 90 Pfg.	1 Pfd. Edamer Käse } 90 Pfg.	1 Senfmenage, 4 teilig fein vernickelt 90 Pfg.	1 Paneelbrett und 1 Ueberhandtuchhalter } 90 Pfg.	1 Bundform, 18 cm alle Farben 90 Pfg.
	1 Zündholzbehälter in elegantem Etui } 90 Pfg.	1 Stück Camembertkäse } 90 Pfg.	1 Liter-Krug Neuwieder Kümmel 90 Pfg.	1 Email-Schöpf- od. Schaumlöffel } 1,95	
	2 St. feine Blumenseife } 90 Pfg.	1 Liter-Krug Neuwieder Kümmel 90 Pfg.	1 Pfd. Dürffleisch } 90 Pfg.	1 Email-Schöpf- od. Schaumlöffel } 1,95	
	1 Flasche gutes Odeur beides in elegantem Karton } 90 Pfg.	1 Pfd. Dürffleisch } 90 Pfg.	1/4 Pfd. Rotwurst } 90 Pfg.	1 Email-Schöpf- od. Schaumlöffel } 1,95	

Ein kompl. Werkzeug als Hammer, Klauenmeissel, Zange, Bohrer, Schraubenzieher 90 Pfg.	1 Posten Metall-Christbaum-Ständer Stück 90 Pfg.	1 emaillierte oder verzinnte Fleischhack-Maschine amerikanisches System No. 5 1,95 Mark	1 Gelegenheitsposten ovale verzinnte Wannen 36 cm 90 Pfg.	1 eleganter Metall-Bauerntisch für Weihnachts-Geschenk geeignet 1,95 Mk.
---	--	---	---	--

Toilette-Artikel	1 Reform-Kleiderschürze mit hübschem Volant 1,95	Ein Posten Biber-Betttücher u. Schlafdecken 1 1/2 Meter breit, 2 Meter lang 1,95	1 fein dekoriertes Email-Abtropfblech } 1,95	1 Kavaller-Uhrkette vergoldet, mit Anhänger } 1,95
3 Stück hochfeine, französische Veilchen- od. Rosenseife } 1,95	1 Herrenweste mit Revers, gestrickt 1,95	1 eleg. Perlon-Handtasche in moderner Ausführung mit Kette und Lederfutter früherer Wert bis ca. 6 Mk. 1,95	1 Schöpf- od. Schaumlöffel } 1,95	1 eleg. Kravattennadel } 1,95
1 Flasche ff. Parfüm von Gellé frères, Paris } 1,95	1 Steppdecke Purpur, zweiseitig 1,95		1 feines Email-Sand-, Seife-, Sodagestell mit Schrift, 40 cm } 1,95	1 Wirtschaftswage mit Regulierschraube } 1,95
1 moderner Parfüm-Zerstäuber } 1,95	1 Regenschirm für Damen- oder Herren mod. Griffe und gute Stoffe } 1,95	2 Kopfkissen aus gutem Hemdentuch mit Ein- satz und Stümchen } 1,95	1 Buttermaschine für 1 Liter Inhalt 1,95	1 fein emaillierter Brot- oder Fruchtkorb } 1,95
1 Zahnbürstenständer } 1,95	6 Meter doppelbreiter Hauskleiderstoff 1,95		1 ovale Wanne 45 cm Durchmesser } 1,95	1 Paar Damen-Lederpantoffeln durchgenäht mit Sohle u. Fleck wärm gefüttert } 1,95
1 Zahnbürste } 1,95			1 Email-Schöpf- od. Schaumlöffel } 1,95	
1 Nagelbürste } 1,95				

Eine Partie Kleiderstoffe Kostümtstoffe, Blusenstoffe früherer Wert bis 4.50 Mk. per Meter durchweg 1,95	1 Paar Filz-Damen-Schnürstiefel mit Lederbesatz Ledersohle und Fleck Paar 2,95	1 Damen-Kostümrock mit moderner Garnierung Stück Mk. 1,95	1 Damen-Bluse gut verarbeitet aus schwarzem Garmwollfanell Stück Mk. 1,95
--	--	---	---

1 eleg. Balltuch } 2,95	1 Partie Kinder-Anzüge aus blauem Cheviot 2,95	1 Paar Boxself-Schnürstiefel Gr. 22-26 2,95	1 wollene, gelbe oder graue Schlafdecke 2,95	1 Ampel mit Lampe für Schlafzimmer 2,95
1 schöner Ballfächer } 2,95	1 Maschinisten-Anzug Jacke und Hose aus blauem Halbleinen 2,95	1 imit. Sayettjacke blau mit Primatknöpfen, für Metzger sehr geeignet 2,95	1 sehr elegantes Chenille-Echarpe 2,95	1 Rauchtisch Nussbaum, sehr elegant 2,95
1 Astrachan-Stola weiss, extra lang 2,95	1 Steppdecke mit Trikotfutter 2,95	1 Damenhemd mit Spitze 2,95	1 Partie feine Wollblusen zum Teil gefüttert 2,95	1 Posten stoffe und weisse Herren-Filzhüte gute Qual., moderne Formen 2,95
1 Partie Kinder-Kleidchen aus schönen Wollstoffen gefüttert 2,95		1 Damenhose m. Stickerl u. Volant 2,95		